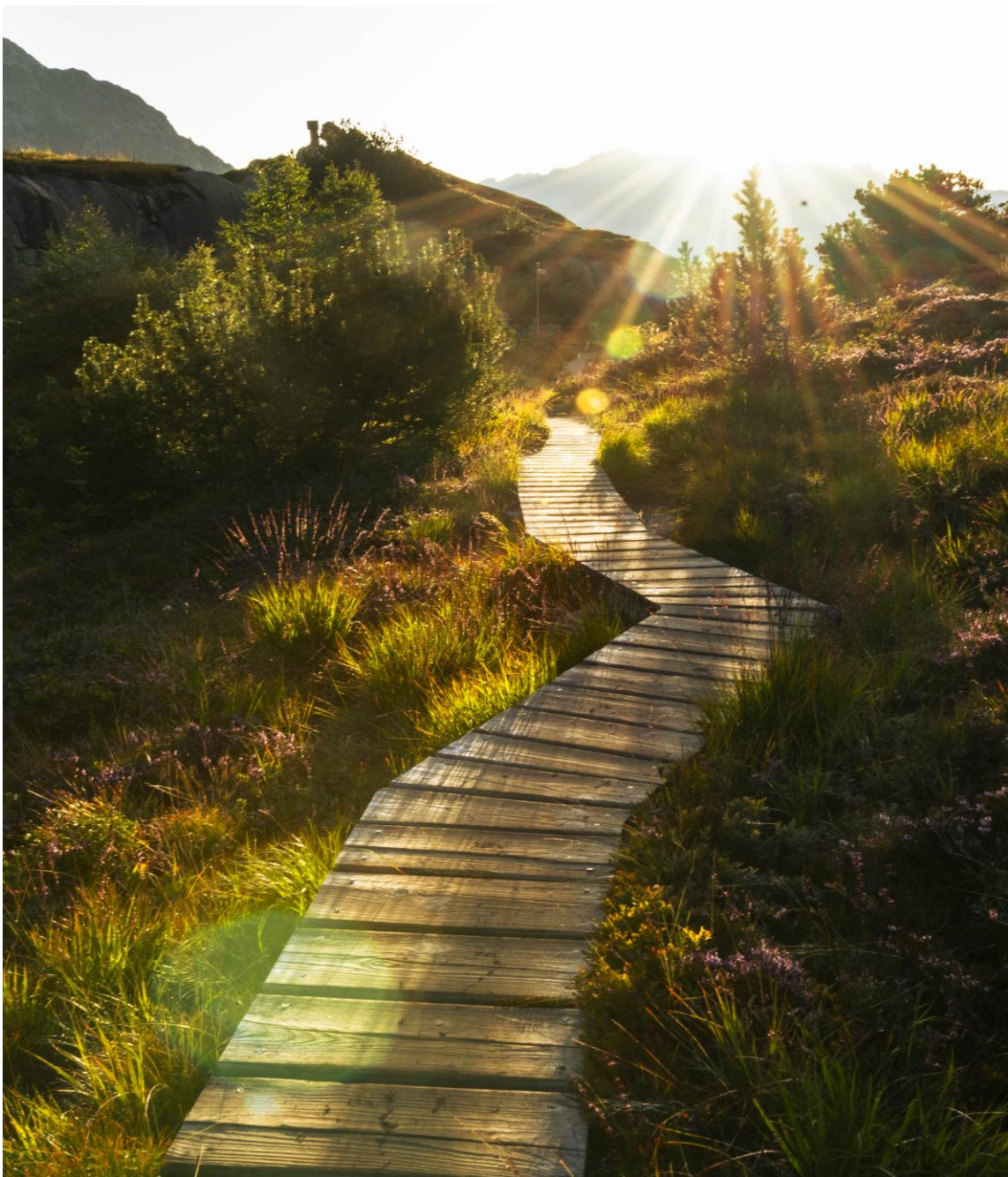


Situationsanalyse Bildungs- und Berufswahlprozess



Dokumentenstatus

Auftraggeberin	GL BKD Uri
Projektleitung	Angie Arnold, BSLB
Klassifikation	
Status	Gekürzter Bericht für die Publikation
Version	23. September 2025, gekürzt am 17. Februar 2026

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	4
1 Ausgangslage und Ziel.....	5
2 Grundlagen Bildungs- und Berufswahlprozess	6
2.1 Laufbahngestaltung und Laufbahngestaltungskompetenzen (BSLB).....	6
2.2 Bildungs- und Berufswahlprozess im Kanton Uri.....	10
2.2.1 Rechtliche, strukturelle, institutionelle oder strategische Rahmenbedingungen	10
2.2.2 Aufbau und zeitlicher Ablauf.....	11
2.2.3 Rollen und Herausforderungen der Stakeholder	17
3 Bildungs- und Berufswahlprozess in der Praxis im Kanton Uri	25
3.1 Konkrete Umsetzung des Bildungs- und Berufswahlprozesses im Kanton Uri	25
3.1.1 Jugendliche.....	25
3.1.2 Eltern.....	28
3.1.3 Oberstufe	28
3.1.4 Untergymnasium Kantonale Mittelschule Uri.....	29
3.1.5 Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung.....	29
3.1.6 Amt für Berufsbildung.....	30
3.1.7 Wirtschaft Uri / Lehrbetriebe.....	31
3.1.8 Berufsfachschule bwz uri	32
4 Folgen und Effekte bei den Bildungsübergängen im Kanton Uri	33
4.1 Zahlen zu den Bildungsübergängen	33
4.1.1 Übertritt 1: Primarstufe zu Sekundarstufe I.....	33
4.1.2 Zahlen zum Wechsel zwischen den verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe I.....	33
4.1.3 Übertrittsquote an Nahtstelle 1 - Sek I zu Sek II	34
4.1.4 Abschlussquoten an Nahtstelle 2: Abschluss Sekundarstufe II.....	36
4.1.5 Bildungsabschlussquoten.....	37
4.2 Zeitpunkt der Lehrstellenbesetzung	38
4.2.1 Zeitliche Entwicklung und aktuelle Situation in Uri	39
4.2.2 Zeitliche Entwicklung und aktuelle Situation interkantonal	40
4.2.3 Mögliche Gründe für die frühe Lehrstellenvergabe.....	41
4.2.4 Auswirkungen auf den Berufswahlprozess	41
4.3 Folgen und Effekte während des Bildungs- und Berufswahlprozesses.....	42
5 Schlussfolgerungen	45
1 Literaturverzeichnis (SPD)	48

Zusammenfassung

Vorliegende Situationsanalyse zum Bildungs- und Berufswahlprozess im Kanton Uri zeigt insgesamt positive Ergebnisse mit funktionierendem Übergangssystem und guter Durchlässigkeit zwischen den Schultypen, insbesondere von der Primarstufe in die Sekundarstufe I sowie zwischen beruflicher Grundbildung und weiterführenden Schulen. Die Anschluss- und Abschlussquoten sind solide, wobei die Maturitätsquote im schweizweiten Vergleich eher niedrig, die Studienerfolgsquote jedoch hoch ist. Der Schwerpunkt des Prozesses liegt in der Sekundarstufe I und im Untergymnasium, wo wichtige Laufbahngestaltungskompetenzen (LGK) aufgebaut und gestärkt werden.

Das System ist grundsätzlich klar strukturiert und umfasst vielfältige Unterstützungsangebote für Schülerinnen, Schüler und Eltern, etwa Lehrpersonenfortbildungen, Elternorientierungen, Berufsinformationsveranstaltungen und Bewerbungscoaching. Gleichzeitig zeigen sich Herausforderungen im Zeitmanagement, insbesondere durch die immer frühere Vergabe von Lehrstellen, die den vorgesehenen Zeitrahmen für den Prozess verkürzt und Druck auf die Jugendlichen, deren Eltern und Lehrpersonen erzeugt. Viele Eltern empfinden diesen Druck stärker als die Jugendlichen selbst.

Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist es wichtig, den Berufswahlprozess nicht zu beschleunigen, da sonst Überforderung und Fehlentscheidungen drohen. Die Lernendenselektion und das Überangebot an Lehrstellen sorgen für Unsicherheiten im Ablauf des Berufswahlprozesses und für (zu) frühe Lehrstellenzusagen der Lehrbetriebe.

Die Wirtschaft Uri sieht den Bedarf, die Berufsbildung für den Fachkräftenachwuchs zu stärken und erachtet den Mangel an Bewerbungen als herausfordernd, da dieser zu einer frühen Rekrutierungspraxis führt sowie aus ihrer Sicht zu unzureichend informierten Jugendlichen.

Insgesamt ist der Bildungs- und Berufswahlprozess erfolgreich, benötigt aber eine strukturelle Weiterentwicklung, vor allem durch klare Regelungen, faire Vergabestandards und allem voran ausreichend Zeit für alle Beteiligten, damit Jugendliche bestmöglich gefördert werden können.

1 Ausgangslage und Ziel

In der Sekundarstufe I steht bei den Jugendlichen eine wichtige Weichenstellung für die berufliche und persönliche Zukunft an: der Berufswahlprozess. Im Unterricht startet die berufliche Orientierung meist am Ende der 1. Oberstufe mit Hauptschwerpunkt in der 2. Oberstufe; sie dauert bis in die 3. Oberstufe. Die Jugendlichen erhalten Unterstützung von Schule, Eltern, Berufsberatungsstelle und Lehrbetrieben.

In den letzten Jahren zeigt sich im Kanton Uri – wie auch in anderen ländlichen Regionen der Schweiz – ein Trend, dass Lehrstellen bereits im Frühjahr der 2. Oberstufe ausgeschrieben und auch vergeben werden. Dies setzt allen voran die Jugendlichen, aber auch alle am Berufswahlprozesse Beteiligten unter Druck, den Berufswahlprozess in einer deutlich kürzeren Zeit als vorgesehen zu durchlaufen und abzuschliessen, was mit verschiedenen Herausforderungen verbunden ist.

Aus diesem Grund erteilte die Geschäftsleitung der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) den Auftrag, im Verbund mit den relevanten Akteuren (Amt für Beratungsdienste, Amt für Berufsbildung, Amt für Volksschulen, Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri (bwz uri), Kantonale Mittelschule Uri (KMSU) und Wirtschaft Uri) einen Bericht zur aktuellen Situation des Bildungs- und Berufswahlprozesses im Kanton Uri zu erstellen. Ziel ist, ein umfassendes Bild zu zeichnen, bei dem alle am Berufs- und Schulwahlprozess beteiligten Institutionen zu Wort kommen, und darauf aufbauend geeignete Massnahmen zu entwickeln, um der derzeit unbefriedigenden Situation entgegenzuwirken. Alle Jugendlichen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sozialem Status oder Bildungshintergrund – sollen entsprechend ihren Interessen, ihren Neigungen und ihrem Potenzial eine Ausbildung auf Sekundarstufe II absolvieren können. Dabei ist ausreichend Zeit für die Berufs- oder Schulwahl und die Lehrstellensuche eine Grundvoraussetzung.

Die Quellen sind unmittelbar nach dem Zitat oder der Abbildung in Klammern aufgeführt und können mittels Hyperlinks abgerufen werden.

2 Grundlagen Bildungs- und Berufswahlprozess

2.1 Laufbahngestaltung und Laufbahngestaltungskompetenzen (BSLB)

Die Förderung von Laufbahngestaltungskompetenzen (LGK) wird in der Forschung als wichtiger Ansatz zur Bewältigung von Herausforderungen in Bildung und Arbeitswelt betrachtet, vor allem im Hinblick auf die schnellen und dynamischen Veränderungen von Wirtschaft und Arbeit. Ziel der LGK ist, die Schweizer Bevölkerung dazu zu befähigen, ihre Laufbahn präventiv, lebenslang und nachhaltig zu gestalten. Im Jahr 2023 wurde ein integratives Modell der Laufbahngestaltung als Grundlage für die Definition spezifischer LGK für die jeweiligen Bildungs- und Laufbahnphasen von den beiden Professoren Hirschi und Massoudi (2023) entwickelt:



Abbildung 1. Integratives Modell der Laufbahngestaltung als Grundlage für zentrale LGK (Hirschi & Massoudi, 2023)

Unter dem Begriff Laufbahngestaltung werden selbstveranlasste kognitive oder handlungsbezogene Aktivitäten verstanden, um die berufliche Entwicklung und Karriere mittel- bis langfristig zu erhalten und zu verbessern. Laufbahngestaltung wird begriffen als «Prozess, durch den Personen Laufbahnziele und -strategien entwickeln, diese implementieren und überwachen».

Je nach Bildungsstufe und Laufbahnphase bestehen unterschiedliche Anforderungen an die Laufbahngestaltung. Um diese Anforderungen meistern zu können, benötigt es spezifische Laufbahngestaltungskompetenzen. «Laufbahngestaltungskompetenz umfassen die bei Individuen verfügbaren oder erlernbaren kognitiven, motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die sie in die Lage versetzen, laufbahnbezogene Ziele zu entwickeln und zu wählen, Ressourcen und Hindernisse zur Zielerreichung zu erkunden und zu bewerten, Handlungsstrategien zur Zielerreichung zu entwickeln und umzusetzen sowie Ziele, Handlungsstrategien, und Aktivitäten zu überprüfen und anpassen» (Hirschi & Massoudi, 2023, S. 11).

Welche Effekte LGK haben können, verdeutlicht Abbildung 2. Eine geglückte berufliche Entwicklung leistet nebst objektivem und subjektivem Laufbahnerfolg einen wichtigen Beitrag zur Lebenszufriedenheit, zur Gesundheit und zum allgemeinen Wohlbefinden.

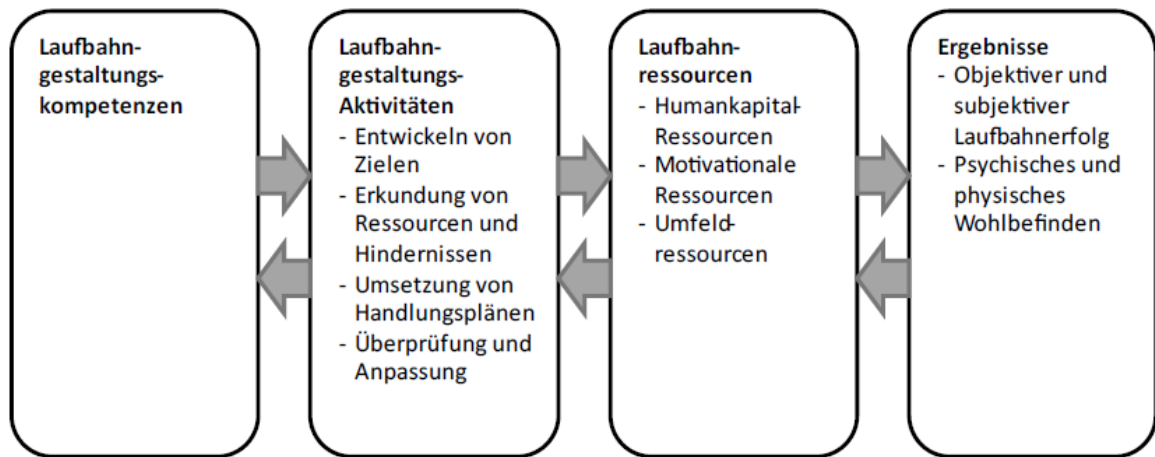


Abbildung 2. Laufbahngestaltungskompetenzen im Kontext von Laufbahngestaltung über die Lebensspanne (Hirschi & Massoudi, 2023)

Im Folgenden werden die Herausforderungen, Besonderheiten, Aufgaben in der Laufbahnentwicklung und die zentralen LGK in der Primarstufe und Sekundarstufe I erläutert.

Primarstufe

Die Kindheit ist eine entscheidende Phase für die berufliche Entwicklung über die gesamte Lebensspanne. Eine frühzeitige Förderung und gezielte Interventionen sollen die beruflichen Kompetenzen, schulischen Leistungen und sozialen Fähigkeiten von Kindern stärken und somit eine solide Basis für den späteren beruflichen Erfolg schaffen. Dabei stehen aber weder die Berufswahl noch die berufliche Entscheidungsfindung im Zentrum, sondern altersgerechte Selbsterfahrungen, die einen generellen Bezug zur Arbeitswelt ermöglichen. Es ist einer frühzeitigen Eingrenzung in der Berufswahl aufgrund von eingeschränkten, negativen oder stereotypischen Informationen und Einstellungen entgegenzuwirken. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Entwicklung eines Bewusstseins und Wissens über die eigene Person, das Aneignen von Wissen über die Arbeitswelt und Berufe sowie deren Erkundung eine zentrale Komponente bei der Entwicklung von LGK im Kindesalter sind.

In der Primarstufe sollten folgende LGK aufgebaut werden (Hirschi & Massoudi, 2023, S. 62 und 63):

Entwickeln von Laufbahnzielen	Erkundung von vorhandenen Ressourcen und Hindernissen	Umsetzung von konkreten Handlungsplänen	Überprüfung und Anpassung der Laufbahngestaltung
Grundlegende Aspekte von persönlichen Interessen, Eigenschaften, Fähigkeiten und Präferenzen erkennen, benennen und mit der Arbeitswelt in Verbindung setzen (LGK 1.1)	Grundlagen von vorhandener und potenzieller Unterstützung zur Laufbahngestaltung im gesellschaftlich/sozialen und privaten/ familiären Umfeld erkennen (LGK 2.1)	<i>In Primarstufe sind keine LGK in dieser Phase beschrieben.</i>	<i>In Primarstufe sind keine LGK in dieser Phase beschrieben.</i>

<p>Eigene Fähigkeiten zur Gestaltung einer beruflichen Zukunft mit Zuversicht einschätzen (LGK 1.1)</p>			
<p>Grundlegende Möglichkeiten, Merkmale und Anforderungen des Bildungssystems verstehen und bewerten (LGK 1.2)</p>			
<p>Grundlegende Merkmale und Anforderungen in der Arbeitswelt und deren Verknüpfung mit Schule und Bildung verstehen und bewerten (LGK 1.2)</p>			
<p>Bestehende Annahmen mit der Realität des Bildungssystems und der Arbeitswelt vergleichen und kritisch bewerten (LGK 1.2)</p>			
<p>Berufe erkennen, benennen, beschreiben (LGK 1.2)</p>			

Sekundarstufe I

Während in der Primarstufe vor allem altersgerechte Selbsterfahrungen und ein genereller Bezug zur Arbeitswelt hergestellt werden sollen, geht es in der Sekundarstufe I um die Laufbahnexploration, sprich «die Weiterentwicklung der Wachstumsaufgaben, die Entwicklung einer Berufswahlbereitschaft, die Erkundung verschiedener Berufsoptionen, das Erlernen von laufbahn- und berufsrelevanten Fertigkeiten, das Treffen und Umsetzen von Laufbahnentscheidungen, und letztendlich die erfolgreiche Bewältigung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt» (Lent & Brown, 2013, zitiert nach Hirschi & Massoudi, 2023, S. 35). In der Sekundarstufe I findet auch eine erste Laufbahnentscheidung statt. Der erfolgreiche Übergang von der obligatorischen Schule in die Sekundarstufe II ist für die Jugendlichen, ihre Eltern, Lehrpersonen und die Gesellschaft ein wichtiger Moment. Grosse Schwierigkeiten in dieser Phase können langfristige persönliche und berufliche Probleme nach sich ziehen. Deshalb sind eine aktive Unterstützung der Jugendlichen und genügend Zeit in dieser entscheidenden Phase sehr bedeutend.

In der Sekundarstufe I sollten folgende LGK aufgebaut werden (Hirschi & Massoudi, 2023, S. 63 f.):

Entwickeln von Laufbahnzielen	Erkundung von vorhandenen Ressourcen und Hindernissen	Umsetzung von konkreten Handlungsplänen	Überprüfung und Anpassung der Laufbahngestaltung
<p>Interessen, Eigenschaften, Fähigkeiten und Präferenzen erkennen und benennen (LGK 1.1)</p> <p>Realistische und positive Selbstwirksamkeitserwartung für relevante Berufe und die Berufswahl entwickeln (LGK 1.1)</p> <p>Erfahrungen in Bildung und Arbeitswelt in einen persönlich sinnhaften Zusammenhang stellen (LGK 1.1)</p> <p>Realistische und positive Ergebnis-erwartungen für relevante Berufe und die Berufswahl entwickeln (LGK 1.2)</p> <p>Informationen zu Berufsausbildungen, dem Lehrstellenmarkt, dem Bildungssystem und zur Arbeitswelt finden, verstehen und kritisch bewerten (LGK 1.2)</p> <p>Berufswahl aufgrund einer kritischen Bewertung der eigenen Person, Wünschen/ Vorstellungen von Bezugspersonen, Bildungssystem, Arbeitsmarkt sowie den konkret vorhandenen Möglichkeiten treffen (LGK 1.3)</p>	<p>Hilfreiche vorhandene Einstellungen, Stärken, und Fähigkeiten erkennen und anwenden, um mit Herausforderungen in der Berufswahl und Laufbahngestaltung um-zugehen (LGK 2.1)</p> <p>Vorhandene und potenzielle Unterstützung zur Berufswahl und Übertritt in eine weiterführende Ausbildung im gesellschaftlich/sozialen und privaten/familiären Um-feld erkennen und nutzen (LGK 2.1)</p> <p>Mögliche Hindernisse in der Berufswahl und Übertritt in die Berufsausbildung erkennen, kritisch bewerten und Strategien entwickeln (LGK 2.2)</p>	<p>Aktivitäten zur Bewerbung für einen Ausbildungsplatz durchführen (LGK 3.1)</p> <p>Soziale Unterstützung im privaten und bildungs-Umfeld durch Kontakte und Netzwerke aufbauen und nutzen (LGK 3.3)</p> <p>Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten gegen-über anderen klar vermitteln und darstellen (LGK 3.3)</p>	<p>Bestehende Ideen zur Berufswahl im Hinblick auf persönliche Interessen, Eigenschaften, Fähigkeiten, Präferenzen und Lehrstellen-/Arbeitsmarkt kritisch bewerten und ggf. entsprechende Anpassungen vornehmen (LGK 4.1)</p> <p>Fortschritte und Hindernisse im Berufswahlprozess erkennen und ggf. entsprechende Anpassungen vornehmen (LGK 4.2)</p>

Berufsbildung und Obergymnasium

Während der Berufsausbildung und im Obergymnasium wird die Explorationsphase fortgesetzt. Dabei findet während der Berufsausbildung auch schon eine Etablierung der eigenen Laufbahn statt. Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ihrerseits erhalten die Gelegenheit, sich über einen längeren Zeitraum hinweg mit ihrer schulischen und beruflichen Laufbahn und Zukunft auseinanderzusetzen. Dabei ist es von grosser Bedeutung, auch in den letzten Schul- und Ausbildungsjahren gezielte Massnahmen zu ergreifen, um die Jugendlichen auf ihre berufliche Laufbahn vorzubereiten. Wie bereits in der Sekundarstufe I sollten auch Schülerinnen und Schüler sowie die Lernenden weiter berufs- sowie laufbahnrelevante Einstellungen, Kompetenzen und Verhaltensweisen aufbauen und gegebenenfalls anpassen können. Wichtig bleibt, aktiv den Aufbau von Laufbahnressourcen voranzutreiben, also Wissen und Fähigkeiten, Motivation, Unterstützung sowie konkreten Aktivitäten. Diese Komponenten sind für die gesamte spätere Laufbahn von Belang.

Aktuell wird auf der Grundlage der Studie von Hirschi und Massoudi (2023) ein Fahrplan für die Schul- und Berufsorientierung von der Primar- bis zur Tertiärstufe erstellt. Möglichkeiten, wie die LGK im Bildungs- und Berufswahlprozess respektive der beruflichen Orientierung im Kanton Uri gefördert werden, wird im Kapitel 2.2.2 erläutert.

Quelle des gesamten Kapitels: LGK-Schlussbericht von Hirschi und Massoudi 2023, abgerufen am 9.7.2025 unter [2023-12-11 LGK-Schlussbericht_d.pdf](#)

2.2 Bildungs- und Berufswahlprozess im Kanton Uri

2.2.1 Rechtliche, strukturelle, institutionelle oder strategische Rahmenbedingungen

Die gesetzlichen Grundlagen des Bundes für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung in der Schweiz sind primär im Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG, Artikel 33 Absatz 2) vom 13. Dezember 2002 geregelt. In der Verordnung vom 19. November 2003 (Stand am 1. März 2025) wird in Artikel 55 der Auftrag und die Durchführung der BSLB im Grundsatz beschrieben. Zuständig für die Ausgestaltung und die Umsetzung sind die Kantone und deren zentrales Gremium, die EDK mit ihren vier Regionalkonferenzen. Am 22. Oktober 2021 hat die EDK an ihrer Jahresversammlung die nationale Strategie für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) verabschiedet. Damit trägt sie der in den kommenden Jahren zunehmenden Bedeutung von Information und Beratung zu Bildung, Beruf und dem Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit Rechnung. Diese Strategie wurde von der zuständigen EDK-Fachkonferenz, der Schweizerischen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SK BSLB), erarbeitet und im Auftrag der EDK auch umgesetzt. Dafür arbeitet die SK BSLB eng mit verschiedenen Anspruchsgruppen aus dem Bildungsbereich, der Verbundpartnerschaft, den Partnern aus der interinstitutionellen Zusammenarbeit zusammen. Die in der Strategie enthaltene Stossrichtung I betrifft Schülerinnen und Schüler, Lernende, Studierende während der gesamten Ausbildung (Primarschule, Sekundarstufen I und II sowie tertiäre Ausbildung). Angestrebt werden eine systematisch und stufengerecht Entwicklung und Förderung von Laufbahngestaltungskompetenzen zur Vorbereitung und Begleitung der entsprechenden Übergänge.

Auf kantonaler Ebene (Gesetz und Verordnungen) wird der Berufs- und Schulwahlprozess nirgends genauer definiert oder geregelt. Im Rahmen der Beruflichen Orientierung ist der Prozess indes im Lehrplan 21 enthalten (siehe Kapitel 2.2.2). Unter Nutzung eines alternativ-obligatorischen Lehrmittels sollen die Lehrpersonen der Sekundarstufe I den Berufswahlprozess ihrer Schülerinnen und Schüler anleiten. Dabei werden sie von der kantonalen Berufsberatung des Berufsinformationszentrums (BIZ) Uri mit Beratung, Begleitung und Informationsmaterialien unterstützt (siehe auch Berufswahlfahrplan im

nachfolgenden Kapitel). Ergänzt wird der Prozess durch die Weisungen zur Durchführung von Schnupperlehren (Berufswahlpraktika) auf der Oberstufe vom 1. August 2008. Diese regeln die Durchführung von Schnupperlehren während der Unterrichtszeit. Diese sind frühestens ab dem 2. Semester der 2. Oberstufenklasse und im Klassenverband durchzuführen, gut vor- und nachzubereiten und Bestandteil der Promotionsgespräche der 2. und 3. Oberstufe. Weitere individuelle Schnupperlehren sollen während der Ferienzeiten der 2. Oberstufe absolviert werden. In begründeten Fällen können gemäss Reglement über Absenzen und Beurlaubungen Ausnahmen während der Schulzeit gewährt werden. Dies gilt ebenso für die 3. Oberstufe. In der Praxis zeigt sich, dass diese Regelung nicht mehr eingehalten werden kann. Aus diesem Grund hat die BSLB Uri schon vor geraumer Zeit eine Anpassung dieser Weisungen angeregt.

2.2.2 Aufbau und zeitlicher Ablauf

Für den Übertritt von der Primarstufe in die Sekundarstufe I (inkl. Gymnasium) wendet der Kanton Uri ein prüfungsfreies Verfahren an. Die rechtliche Grundlage bildet das Übertrittsreglement (RB 10.1711). Es regelt den Übertritt aus der Primar- in die Oberstufe und die Wechsel innerhalb der Oberstufe. Stichtag für die Mitteilung der Zuweisung ist der 1. März. Den Entscheid für den Übertritt trifft die Klassenlehrperson der abgebenden Klasse. Das Amt für Volksschulen berät Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden in Vorgehensfragen; es stehen ein Elterninformationsblatt sowie eine Handreichung für Schulbehörden zur Verfügung für den Fall, dass Eltern einen beschwerdefähigen Entscheid verlangen.

Die Beurteilung und die Promotion der Schülerinnen und Schüler sind im Beurteilungsreglement (RB 10.1135) geregelt (Notengebung, Zeugnis und Beurteilungsgespräche). Die Sekundarstufe I ist durchlässig gestaltet. Bei entsprechenden schulischen Leistungen sind die folgenden Wechsel in die nächsthöhere Stufe möglich:

- aus der Oberstufe der Volksschule ins Gymnasium nach der 1., nach der 2. und nach der 3. Klasse,
- aus der 1. Kooperativen Oberstufe (KOST), Stammklasse B, in die 1. KOST Stammklasse A,
- aus der 1. Klasse der KOST Stammklasse C (ehemals Werkschule) in die 1. KOST Stammklasse B,
- in der integrierten Oberstufe sind halbjährlich Wechsel in den Niveaufächern möglich.

Stichtag für die Mitteilung der Zuweisung ist der 31. Januar (Gymnasium) beziehungsweise der 1. März (Volksschuloberstufe). Der Übertritt erfolgt auf das kommende Schuljahr.

Bildungs- und Berufswahlprozess

In der Oberstufe setzen sich die Jugendlichen intensiv mit ihrer Zukunft auseinander und sie treffen wichtige Entscheidungen zur weiteren schulischen oder beruflichen Laufbahn. Dieser Prozess wird als Bildungs- und Berufswahlprozess bezeichnet, weil er sowohl die Wahl eines möglichen Lehrberufs als auch die Entscheidung für eine weiterführende Schule umfassen kann. Es handelt sich um eine entscheidende Phase, in der die Jugendlichen ihre Interessen, Fähigkeiten und Ziele reflektieren, um eine passende Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit zu finden.

Was passiert im Zyklus 3? Berufliche Orientierung als zentrales Thema

Mit Eintritt in die Oberstufe herrscht bei den meisten Urner Jugendlichen und deren Eltern ein hohes Bewusstsein, dass der Bildungs- und Berufswahlprozess bald startet und dass er wichtig ist. Die meisten Klassenlehrpersonen beginnen mit der Beruflichen Orientierung im Verlauf des Frühjahrs der ersten Oberstufe. Spätestens ab Beginn der zweiten Oberstufe arbeiten alle Klassen daran.

Die Berufliche Orientierung ist im Urner Lehrplan verankert (Microsoft Word - URI Kompetenzen und Lehrmittel UebersichtV2.docx) und im Stundenplan zusammen mit «Ethik, Religion und Gemeinschaft» in den Fachbereich Lebenskunde integriert. In der ersten und zweiten Oberstufe stehen für den gesamten Fachbereich je zwei Lektionen zur Verfügung, in der dritten Oberstufe eine Lektion. Die Empfehlung seitens des Amts für Volksschulen lautet, dass die beiden Wochenlektionen in der zweiten Oberstufe vor allem für die Berufliche Orientierung genutzt werden. Die neue Studentafel gibt einen höheren Anteil an selbstorganisierter Lernzeit vor, was das Setzen von Schwerpunkten erleichtert.

Auch am Untergymnasium wird die Berufs- und Schulwahl thematisiert. Da die meisten Schülerinnen und Schüler jedoch im Anschluss das Obergymnasium absolvieren und nach erlangter gymnasialer Maturität ein Studium beginnen, findet die Auseinandersetzung mit möglichen Lehrberufen im Klassenverbund in beschränkterem Rahmen statt als an den Oberstufenschulen. Die Laufbahngestaltung wird dennoch aktiv gefördert. Das Thema Laufbahngestaltung wird im Fach Lebenskunde und/oder während der Klassenstunde behandelt (während der 1. und 2. Klasse des Untergymnasiums steht, dafür aktuell eine Klassenstunde pro Woche zur Verfügung).

Fünf Schritte zur Berufsfindung

Es gibt verschiedene Modelle, die die Schritte zur Berufsfindung beschreiben. Im Folgenden werden die fünf Schritte in Anlehnung an das im Kanton Uri am häufigsten verwendete Lehrmittel zur Beruflichen Orientierung («Berufswahltagbuch») beschrieben. Die Schritte folgen im Grundsatz aufeinander, der Prozess unterliegt aber grossen individuellen Unterschieden. Je nach Verlauf werden frühere Schritte zu einem späteren Zeitpunkt erneut durchlaufen. Die einzelnen Schritte greifen ineinander, und die Erkenntnisse werden im Lauf des Prozesses stetig weiterentwickelt und aktualisiert.

1. Ich lerne mich selbst kennen

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihren Interessen, Werten, Eigenschaften, Fähigkeiten und Erwartungen. Es geht darum, eine erste Grundlage für die weiteren Schritte zu schaffen.

2. Ich lerne die Berufs- und Bildungswelt kennen

Die Jugendlichen setzen sich mit Traumberufen auseinander, verschaffen sich einen Überblick über die Berufsfelder und sammeln Informationen zu ersten Berufen. Zudem beschäftigen sie sich damit, auf welche Faktoren es bei der Berufs- oder Schulwahl ankommt (Tätigkeiten, Anforderungen, Sonnen- und Schattenseiten etc.).

3. Ich vergleiche mich mit der Berufs- und Bildungswelt

Die Schülerinnen und Schüler treffen eine erste Vorauswahl von Berufsfeldern und Berufen auf allen Bildungsstufen, die für sie interessant sein könnten. Sie informieren sich genauer über die wichtigsten Tätigkeiten in diesen Berufen. Sie prüfen ebenfalls, welche Anforderungen der interessierenden Berufe und Ausbildungen sie erfüllen und inwiefern diese zu ihren Interessen, Werten und Fähigkeiten passen.

4. Ich erkunde Berufe und/oder weiterführende Schulen und entscheide

Die Jugendlichen erkunden ihre favorisierten Berufe mit Hilfe von Schnupperlehren. Wenn eine weiterführende Schule in Frage kommt, werden entsprechende Info-Anlässe oder Schnuppertage besucht. Nach einer Schnupperlehre erhalten die Schülerinnen und Schüler eine Rückmeldung des Betriebs und werten die Schnupperlehre auch für sich selbst aus. So können sie sich ein Bild machen, ob der Beruf zu den Interessen passt und inwiefern sie die Anforderungen auch praktisch erfüllen. Sie entscheiden,

ob sie diesen Beruf weiterverfolgen wollen oder nicht. Bei den weiterführenden Schulen informieren sich die Jugendlichen über die Aufnahmebedingungen und klären mit ihren Lehrpersonen, inwiefern sie diese erfüllen und wie sie sich auf eine allfällige Aufnahmeprüfung vorbereiten können. Die Jugendlichen entscheiden sich für einen Weg nach der obligatorischen Schulzeit. Dazu gehört immer auch ein Plan B.

5. Ich verwirkliche meine Entscheidung

Die Schülerinnen und Schüler lernen Bewerbungen zu schreiben. Sie wählen passende Lehrstellenangebote, bewerben sich, absolvieren Vorstellungsgespräche und/oder Selektionsschnupperlehren. Jugendliche, die eine weiterführende Schule absolvieren möchten, bereiten sich auf das Aufnahmeverfahren vor und absolvieren dieses. Bei Absagen oder Nichtbestehen des Aufnahmeverfahrens entscheiden sie sich für eine Alternative (andere Lehrstelle, Schule, Zwischenlösung) und setzen diese um.

An der Kantonalen Mittelschule Uri dient das «Laufbahn-Portfolio für Mittelschüler/innen» als Arbeitsmittel. Wer sich explizit für eine Lehre interessiert, kann zusätzlich das Berufswahltagbuch beziehen und damit arbeiten. Im Laufbahn-Portfolio werden die folgenden Schritte bearbeitet:

1. Meine Situation

Die Jugendlichen nehmen eine persönliche und schulische Standortbestimmung vor. Ausserdem setzen sie sich mit der Bedeutung der Arbeit auseinander.

2. Meine Motivation

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihrer Motivation, ihren Lernstrategien und ihrem Zeitmanagement auseinander.

3. Mein Potenzial

Dieser Schritt dient dazu, mithilfe eines Selbst- und eines Fremdbilds ein individuelles Stärkenprofil zu erarbeiten.

4. Meine Perspektiven

Die Jugendlichen reflektieren ihre Träume und Visionen und erarbeiten eine Berufs-Hitparade.

5. Meine Zukunft

Die Berufsfavoriten (auf allen Bildungsstufen) werden genauer überprüft und mit dem Persönlichkeitsprofil verglichen. Mithilfe verschiedener Entscheidungsstrategien entwickeln die Mittelschülerinnen und -schüler ihren persönlichen Lebens- und Bildungsplan.

6. Meine Strategie

Die Jugendlichen erstellen ein Kurzporträt und setzen sich ihre Ziele (Plan A und Plan B). In einem Aktionsplan halten sie die konkreten kurz-, mittel- und langfristigen Schritte dazu fest und setzen diese um.

Lernpass plus (Stellwerk)

Eine weitere Orientierungshilfe im Bildungs- und Berufswahlprozess ist die Standortbestimmung mit Lernpass plus (früher Stellwerk) im zweiten Semester der zweiten Oberstufe. Dabei handelt es sich um

ein digitales individuelles Förderinstrument, das neben einem grossen Aufgabenpool zu Übungszwecken und Orientierungstests auch eine Standortbestimmung in der 2. und 3. Oberstufe ermöglicht. Für die berufliche Orientierung ist weiterhin vor allem die Standortbestimmung in der zweiten Oberstufe relevant.

Die ursprüngliche Idee der Entwickler war, eine vom besuchten Schultyp, Schulort und den Lehrpersonen unabhängigen Vergleich mit Berufsprofilen zu ermöglichen. Diese Art der Standortbestimmung sollte bei der Einschätzung helfen, welche Ziele verfolgt werden und welche Weichen zu deren Erreichung gestellt werden sollen (insbesondere im Hinblick auf die Wahlfächer in der dritten Oberstufe). Tatsächlich werden die Ergebnisse der Standortbestimmung von den Jugendlichen und bei den Elterngesprächen im Frühlingsemesters der zweiten Oberstufe nach wie vor genutzt, um abzuschätzen, ob die schulischen Leistungen für den oder die Wunschberufe ausreichen.

Zusätzlich werden die Ergebnisprofile im Kanton Uri teilweise als Bewerbungsbeilage anstelle kommerzieller Eignungstests (z. B. Multicheck) verwendet. Da die Ergebnisse von Lernpass plus für den Bewerbungserfolg entscheidend sein können, erhält die Standortbestimmung damit zunehmend summativen statt formativen Charakter. Mit dem Systemwechsel von Stellwerk zu Lernpass plus ist eine gezielte Vorbereitung auf die Standortbestimmung mithilfe der Orientierungstests (gleicher Aufgabenpool) möglich geworden. Damit steigt der Druck auf die Schulen und auch die Schülerinnen und Schüler selbst, diese Möglichkeit so gut wie möglich zu nutzen. Problematisch sind dabei der schweizweit unterschiedliche Umgang mit den Vorbereitungsmöglichkeiten und die daraus resultierende mangelnde Vergleichbarkeit der Resultate. Das Bewusstsein für diese Entwicklung und das Wissen darüber, wie die Testergebnisse zustande kommen, dürfte bei den rekrutierenden Personen sehr unterschiedlich ausgeprägt sein.

Berufswahlfahrplan Uri und Z-CH

Der Berufswahlfahrplan soll im Grundsatz allen am Berufswahlprozess beteiligten Personen als Orientierungshilfe und Richtlinie für einen sinnvollen zeitlichen Ablauf dienen. In den letzten Jahren verfrühte sich der zeitliche Ablauf der Rekrutierung in den Lehrbetrieben, so dass der Berufswahlfahrplan angepasst werden musste, um noch als Orientierungshilfe (im Sinne einer Abbildung der Praxis) dienen zu können.

Beispielhaft sind hier zwei Versionen des Urner Berufswahlfahrplans von 2016 respektive 2025 abgebildet.

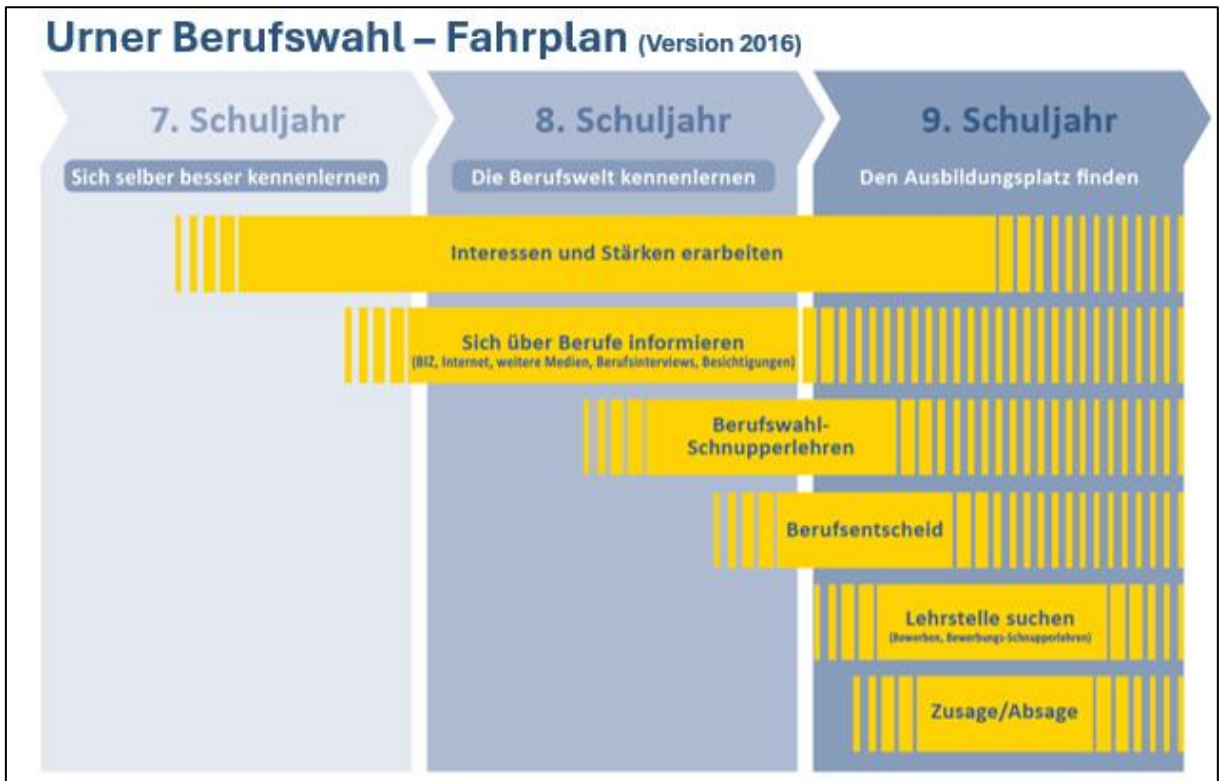


Abbildung 3. Uner Berufswahlfahrplan, Version 2016

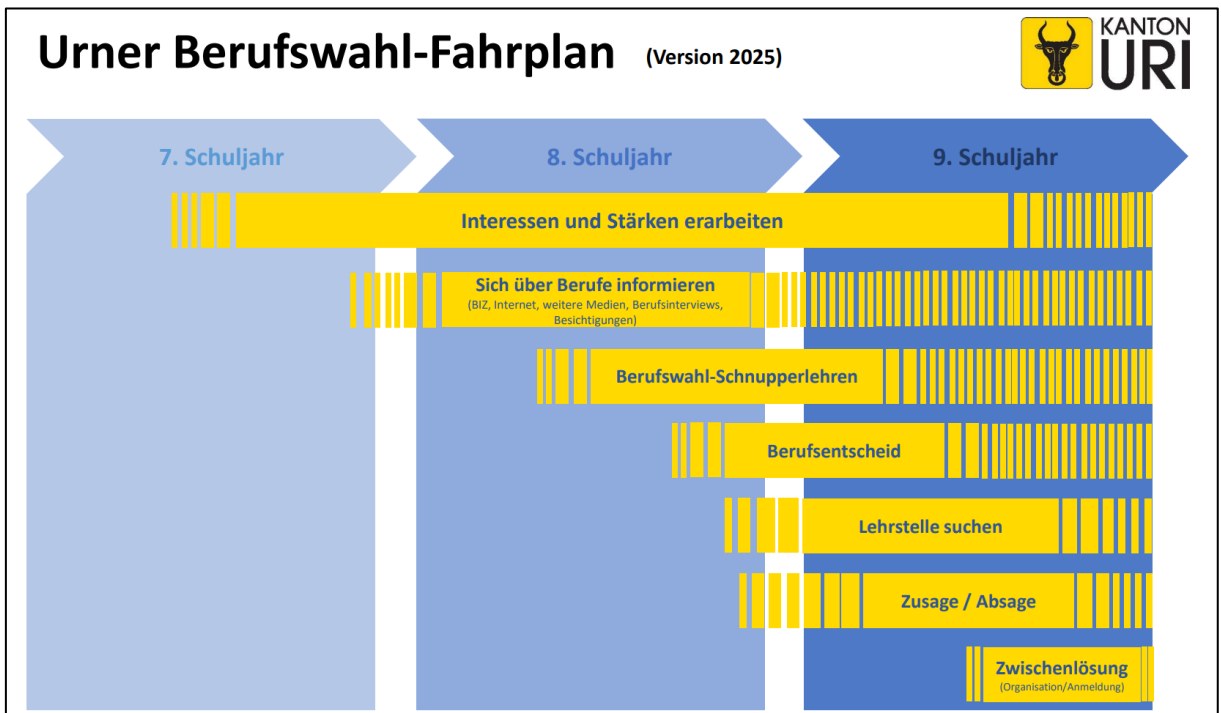


Abbildung 4. Uner Berufswahlfahrplan, Version 2025

Die Zeitspannen für die einzelnen Schritte sind bewusst breit und überlappend, um den individuellen Prozessen Raum zu geben. Ein gestrichelter gelber Balken bedeutet, dass die Jugendlichen sich zu diesem Zeitpunkt mit dem betreffenden Thema auseinandersetzen können. Ein durchgezogener gelber Balken bedeutet, dass die Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt (sofern für sie relevant) am entsprechenden Schritt arbeiten sollten.

Im Zusammenhang mit der BSLB-Strategie gewinnt die Zusammenarbeit z-ch Berufsberatungen zunehmend an Bedeutung. Aus diesem Grund beauftragte die ZK BSLB die Fachgruppe «Berufliche Orientierung» damit, auf der Basis der bestehenden kantonalen Berufswahlfahrpläne einen neuen aktualisierten Berufswahlfahrplan für die Zentralschweiz zu erstellen. Dabei sollte ein grösstmöglicher gemeinsamer Nenner in Bezug auf die inhaltliche und zeitliche Darstellung des Berufswahlprozesses erreicht werden. Anfang August 2025 wurde dieser von der ZK BSLB verabschiedet.

Zentralschweizer Berufswahlfahrplan

Bildung
Bildungsregion
Zentralschweiz

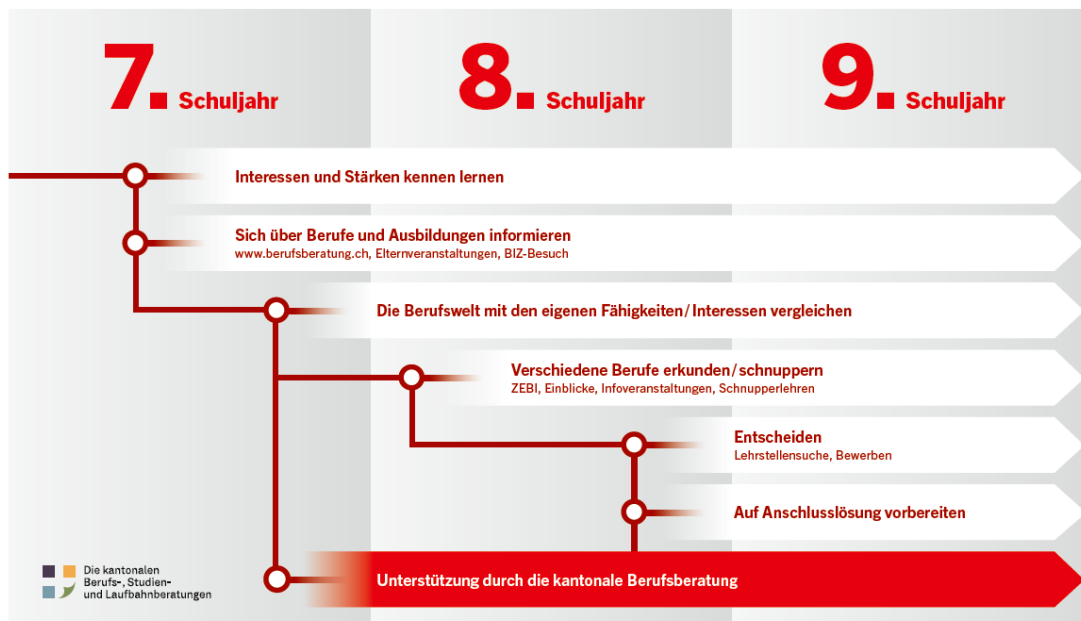


Abbildung 5. Zentralschweizer Berufswahlfahrplan, Version 2025

Auf die Diskrepanz der Zeitpunkte des Berufsentscheids, der Bewerbungsphase und der Zusagen/Abgaben in den beiden Versionen und der aktuellen Realität wird in späteren Kapiteln eingegangen.

Offizieller LENA-Aufschaltertermin

Ende 2020 entschied die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK), den Start der offiziellen Lehrstellenausschreibung auf www.berufsberatung.ch/lena in den März der zweiten Oberstufe vorzuziehen. Zuvor waren die Lehrstellen jeweils ab August der dritten Oberstufe ausgeschrieben worden. Die Idee war, dass die Jugendlichen frühzeitig wissen, welche Betriebe in ihrem Abschlussjahr Lehrstellen anbieten, damit sie direkt in solchen Betrieben Schnupperlehren vereinbaren können und so nicht nur einen Beruf, sondern gleich auch einen potenziellen Lehrbetrieb kennenlernen können. Es ging nicht darum, die Lehrstellensuche bereits in der zweiten Oberstufe zu fördern (Quelle: [19719-24484-1-stellungnahme_sbbk_lehrstellenlena.pdf](#)).

Dieser Entscheid wurde von Seiten der Lehrpersonendachverbände der Deutsch- und Westschweiz, dem Kaufmännischen Verband Schweiz und profunda-suisse bemängelt. Der zeitliche Druck auf die Schülerinnen und Schüler, sich bereits in der zweiten Oberstufe zu bewerben, würde erhöht, und sie hätten noch weniger Zeit für den Berufswahlprozess (Quelle: [Weniger Druck im Berufswahlprozess – LCH](#)). Schliesslich wurden im Frühjahr 2021 die Lehrstellen für den Sommer 2022 aufgeschaltet, was zu grosser medialer Aufmerksamkeit führte und auch politische Prozesse in Gang brachte.

Ende 2021 erarbeitete die Tripartite Berufsbildungskonferenz (bestehend aus Vertretungen aus Politik, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden) das «Commitment der Verbundpartner». Dieses lautet im Kern wie folgt:

Commitment zu Berufswahlprozess und Lehrstellenbesetzung

Den Verbundpartnern der Berufsbildung ist es wichtig, dass Jugendliche eine passende Lehrstelle finden und Lehrbetriebe die geeigneten Lernenden rekrutieren können. Gemeinsame Grundsätze zu Berufswahl- und Rekrutierungsprozess von zukünftigen Lernenden ermöglichen eine sorgfältige, zeitlich gut abgestimmte Berufswahl im Interesse aller Beteiligten. Das Commitment wird auch von den unten genannten privaten Anbietern von Lehrstellenportalen mitgetragen.

In diesem Sinne erklären die beteiligten Akteure ihre Absicht, sich im Rahmen ihrer Kompetenzen und Verantwortlichkeiten für die Einhaltung der folgenden Grundsätze einzusetzen:

1. **Offene Lehrstellen werden frühestens im August des Jahres vor Lehrbeginn zur Bewerbung ausgeschrieben.**
2. **Lehrverträge werden frühestens ein Jahr vor Lehrbeginn abgeschlossen.**
3. **Lehrverträge werden frühestens im September des Jahres vor Lehrbeginn genehmigt.**

Die solidarische Beachtung des Berufswahlfahrplans ist im Interesse der Jugendlichen, Betriebe und Kantone. Sie wirkt dem Wettlauf um frühe Vertragsabschlüsse und damit der Gefahr von Lehrvertragsabbrüchen aufgrund einer ungeeigneten Auseinandersetzung mit der Berufswahl und einem Leistungsabbau in der Schule entgegen.

(Quelle: [Commitment_Berufswahlprozess_Lehrstellenbesetzung_20211110.pdf](#))

Seit 2022 werden die Lehrstellen auf www.berufsberatung.ch/lerna wieder ab August des Vorjahrs aufgeschaltet. Die Lehrverträge werden von den Ämtern für Berufsbildung frühestens im September genehmigt.

2.2.3 Rollen und Herausforderungen der Stakeholder

In der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) bezieht man sich bei der Rollenverteilung im Berufswahlprozess in der Regel auf das Kooperationsmodell von Egloff und Jungo (2007).

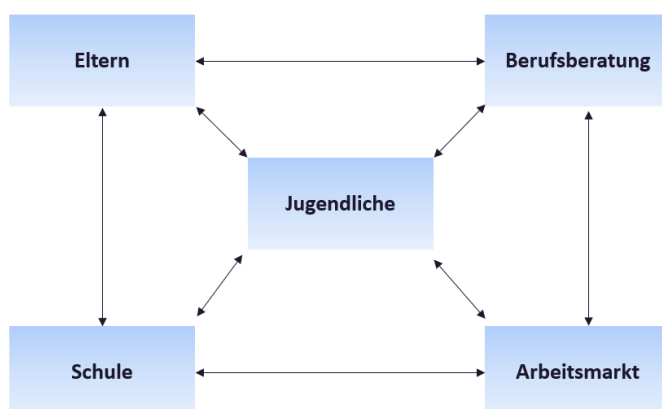


Abbildung 6. Kooperationsmodell nach Egloff und Jungo (2007)

Das Modell zeigt, wie Schule, Elternhaus, Berufsberatung und der Arbeitsmarkt gemeinsam die berufliche Orientierung Jugendlicher unterstützen. Eine erfolgreiche Berufswahl gelingt nur, wenn diese

Akteure koordiniert zusammenarbeiten. Das Modell betont eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit klar verteilten Rollen. Die Hauptverantwortung für einen geglückten Berufswahlprozess liegt bei den Jugendlichen und ihren Eltern. Die Schule und die Berufsberatung übernehmen eine unterstützende Rolle. In der Praxis wird das Modell an den Elternabenden im BIZ vorgestellt.

Im Folgenden werden die verschiedenen Stakeholder, ihre Rolle und Herausforderungen im Bildungs- und Berufswahlprozess vorgestellt.

Jugendliche

Wie in Abbildung 7 ersichtlich, stehen die Jugendlichen im Zentrum des Berufswahlprozesses. Sie sollen ihre Stärken, Interessen und Ziele erkennen, die Berufswelt erkunden und passende Ausbildungswege finden. Danach treffen sie eine Entscheidung und setzen diese um.

Es liegt auf der Hand, dass Jugendliche im Berufswahlprozess mit einer anspruchsvollen Aufgabe konfrontiert sind, die bereits ein hohes Mass an Selbstständigkeit erfordert. Nicht alle Jugendlichen sind in der Lage, diesem Anspruch gerecht zu werden, beispielsweise aufgrund sprachlicher, kognitiver oder gesundheitlicher Einschränkungen. Hinzu kommt, dass der Berufswahlprozess meist nicht linear verläuft. Erfahrungen aus Schnupperlehren oder Praktika führen oftmals zu Kurskorrekturen. Diese erneuten Orientierungen benötigen wiederum Zeit und weitere praktische Erkundungen und Erfahrungen. Eine zusätzliche Herausforderung besteht darin, dass es Jugendlichen entwicklungsbedingt oft schwerfällt, ein realistisches Selbstbild zu entwickeln – eine Voraussetzung für eine tragfähige und passende Berufswahl. Auch in diesem Bereich sind konkrete Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Arbeitswelt von zentraler Bedeutung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Der Berufswahlprozess ist eine komplexe und herausfordernde Phase, in der die Jugendlichen und ihre Eltern die Hauptverantwortung tragen. Da ein erfolgreicher Prozess eng mit Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Praxis, d. h. Arbeitswelt verknüpft ist, stellt insbesondere der Faktor Zeit ein zentrales Element dar.

Quelle: Egloff, E. & Jungo, D. (2024). Berufswahltagbuch – Arbeitsheft inkl. Elternheft (15. korr. Nachl.). Schulverlag plus.

Entwicklungspsychologische Grundlagen im Jugendalter

Aus entwicklungspsychologischer Sicht stehen vor allem die kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten im Mittelpunkt. Diese Entwicklungsbereiche sind entscheidend für die Identitätsentwicklung, welche das Wissen über die eigenen Fähigkeiten, Interessen und Werte umfasst. Im Jugendalter liegt die Kernaufgabe darin, eine stabile Identität zu entwickeln, auf deren Basis ein berufliches Selbstkonzept und eine klare Berufsidentität entstehen können.

Etwa ab dem Alter von elf bis zwölf Jahren beginnt das abstrakte Denken bei den Jugendlichen. Sie sind dann fähig, Hypothesen zu bilden und sich selbst kritisch zu hinterfragen. Diese kognitive Entwicklung bildet die wichtige Grundlage für die Identitätsarbeit und die damit verbundene Entscheidungsfindung. Die zunehmende Denkfähigkeit erlaubt es Jugendlichen, berufliche Anforderungen und eigene Stärken systematisch zu erfassen und gegeneinander abzuwägen. Dies ermöglicht eine realistischere Einschätzung der Berufswahlmöglichkeiten. Aus emotionaler Sicht ist das Jugendalter eine entscheidende Phase für den Ausbau von Strategien zur Emotionsregulation. Diese Fähigkeit steht in engem Zusammenhang mit psychischer Gesundheit und der Fähigkeit, stabile soziale Beziehungen aufzubauen (Zimmermann, 2014). Jugendliche lernen, mit Rückschlägen umzugehen, Selbstwirksamkeit

zu erfahren und soziale Einflüsse – etwa von Eltern, Gleichaltrigen etc. – angemessen zu bewerten und in ihre Entscheidungen einzubeziehen.

Mit welchen Herausforderungen sind Jugendliche in diesem Alter konfrontiert?

Die zentrale Aufgabe im Jugendalter ist wie erwähnt die Identitätsbildung im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung. Jugendliche stehen im Alltag vor vielfältigen Herausforderungen, die sie kontinuierlich regulieren müssen: den Umgang mit Lust und Unlust, schulische, persönliche und soziale Anforderungen, ihre körperliche und psychosexuelle Entwicklung sowie den Umgang mit Medien. In dieser Phase ist das Erleben von Selbstwirksamkeit besonders wichtig, da der Schritt zur Selbstständigkeit ein bedeutender Entwicklungsschritt darstellt.

Jugendliche sind zahlreichen Anforderungen und sozialen Einflüssen ausgesetzt, die für sie eine grosse Rolle spielen. Dazu gehören beispielsweise Kleidung, Wahl der Sprache und Kommunikationsverhalten, Freizeitgestaltung, die Wahl von Vorbildern und Berufsinteressen usw. Besonders die Gleichaltrigen üben einen starken Einfluss aus, vor allem in Situationen, in denen sie Gruppendruck empfinden (Yordanos, 2024). Das bedeutet, dass Jugendliche zum Schutz ihrer Persönlichkeitsentwicklung auch lernen müssen, diesem Gruppendruck widerstehen zu können. Dabei ist familiärer Rückhalt von grosser Bedeutung, denn die Erwartungen und Werte der Familie sind für sie wichtig – auch wenn sie sich gleichzeitig im Prozess der Ablösung von ihrer Familie befinden.

Welche entwicklungspsychologischen Aspekte könnten einen Einfluss auf den Bildungs- und Berufswahlprozess haben?

Wie bereits erwähnt, spielen die kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklungsvoraussetzungen eine entscheidende Rolle im Bildungs- und Berufswahlprozess. Die Fähigkeit, kritisch zu reflektieren, sich eine eigene Meinung zu bilden und eigenständig Entscheidungen zu treffen, wirkt sich positiv auf diesen Prozess aus. Ebenso wichtig ist die emotionale Regulation – also die Fähigkeit, Druck auszuhalten und mit Rückschlägen umzugehen. Auch der Grad der Identitätsentwicklung und Selbstständigkeit ist von grosser Bedeutung.

Familie und Gleichaltrige können dabei sowohl unterstützend als auch hemmend wirken. Besonders hilfreich ist es für Jugendliche, wenn Eltern den Bildungs- und Berufswahlprozess aktiv fördern, praktische Unterstützung bieten und emotional zur Seite stehen. Voraussetzung dafür ist, dass Eltern gut informiert sind, dass sie die realistischen Bildungs- und Entwicklungsziele ihrer Kinder kennen und diese akzeptieren.

Risikobehaftet für den Berufswahlprozess ist, wenn Jugendliche mit unangemessenen Erwartungen – sei es von sich selbst oder von aussen –, mit Entscheidungsdruck, Zeitdruck, sozialem Druck oder unfairer Wettbewerb konfrontiert sind. Fehlen ihnen der nötige Rückhalt, Zuversicht und das Vertrauen in ihren realistischen Berufswunsch oder eine aufrichtige und wertschätzende Beurteilung, kann dies zu Überforderung und Fehlentscheidungen führen.

Wie sollte der Bildungs- und Berufswahlprozess aus entwicklungspsychologischer Sicht optimal ablaufen?

Der Bildungs- und Berufswahlprozess sollte eng mit der psychischen Entwicklung der Jugendlichen abgestimmt sein und als mehrphasiger, individuell begleiteter sowie sozial eingebetteter Prozess gestaltet werden (Kracke, 2014). Die Passung zwischen den individuellen Voraussetzungen und den Anforderungen der Arbeitswelt ist ein dynamischer Prozess, den Jugendliche nicht allein durch

Wissensvermittlung verstehen können, sondern entscheidend sind persönliche Erfahrungen. Die Berufswahl markiert den Übergang vom Kind zum Erwachsenen und ist somit eine zentrale Entwicklungsaufgabe, die achtsam an die jeweiligen Entwicklungsphasen gebunden sein sollte. Ein zu früher oder zu später Einstieg in die Berufswelt birgt Risiken, etwa dass sich Jugendliche nach Misserfolgen sukzessive von ihrem Traumberuf zurückziehen.

Zeitdruck hat ebenfalls einen grossen Einfluss auf das Verhalten der Jugendlichen im Berufswahlprozess: Mit wachsendem Zeitdruck wird die Suche nach einer Lösung beziehungsweise nach verfügbaren Alternativen intensiviert. Dabei passen Jugendliche oft ihre Interessen an die Erwartungen des Arbeitsmarkts an. Geschlecht, Berufsperspektiven und persönliche Interessen spielen bei der Kompromissbildung eine wichtige Rolle (Bildungsforschung, 2017-2019; Häfeli & Schellenberger, 2009).

Entscheidend ist, dass Jugendlichen genügend Zeit bleibt, um ihre Fähigkeiten und Interessen mit den Anforderungen der Berufswelt abzugleichen. Frühzeitige Zusagen können Sicherheit geben, akuten Stress reduzieren und den Übergang erleichtern, bergen aber auch die Gefahr eingeschränkter Exploration, mangelnder Selbstreflexion und Fehlentscheidungen aufgrund fehlender Informationen oder Erfahrungen.

Im Idealfall erstreckt sich der Berufswahlprozess über mehrere Jahre und durchläuft Phasen von Phantasiewahl im Primarschulalter, über Probeentscheidungen in der Oberstufe bis zur realistischen Wahl am Ende der Oberstufe. Dabei entwickeln Jugendliche zunehmend realistische Berufsvorstellungen und konkretisieren ihre Präferenzen. Psychologisch betrachtet ist die Berufswahl ein Kompromiss zwischen inneren Faktoren wie Interessen und Fähigkeiten und äusseren Bedingungen wie Erwartungen der Bezugspersonen, dem Arbeitsmarkt und dem Wohnort etc. (Herzog, Neuenschwander, & Wanack, 2006). Der Prozess ist auf alle Fälle dynamisch und eng mit der Persönlichkeitsentwicklung und dem Selbstkonzept verbunden.

Bei vielen Jugendlichen lässt sich dieser Prozess nicht beschleunigen, ohne sie zu überfordern oder zu übereilten Entscheidungen zu zwingen. Beides gefährdet die Entwicklung einer stabilen Berufsidentität und Persönlichkeit. Grundvoraussetzung ist, dass sie sich in einem kognitiven und sozialen Entwicklungsstand befinden, der es ihnen ermöglicht, Einflüsse von Familie, Peers (Gleichaltrige), Schule und Lehrbetrieben sowie eigene Fähigkeiten und Interessen angemessen zu berücksichtigen und selbstsicher zu entscheiden.

Eltern

Die Berufswahl wird nicht ohne Grund häufig als Familienprojekt bezeichnet. Das Schweizerische Zivilgesetzbuch (2023) weist den Eltern ausdrücklich die Verantwortung zu, ihre Kinder bei der Wahl eines geeigneten Berufs und einer entsprechenden Ausbildung zu unterstützen. Darüber hinaus wird von ihnen erwartet, bei Bedarf mit der Schule, der Berufsberatung sowie weiteren Fachstellen zusammenzuarbeiten. Diverse Untersuchungen zeigen auch, dass Eltern den grössten Einfluss auf die Berufswahl und die damit verbundenen Entscheidungen ihrer Kinder haben (vgl. Hehlen, 2023).

An den Elternveranstaltungen im BIZ weist die BSLB immer darauf hin, dass die Eltern im Berufswahlprozess eine unterstützende und begleitende Rolle übernehmen sollen. Zu ihren zentralen Aufgaben zählen:

- **Begleitung:** Interesse zeigen, ermutigen und den Prozess aktiv verfolgen.
- **Gespräche führen:** Offen über Interessen, Erwartungen und Möglichkeiten sprechen.

- **Praktische Unterstützung:** Hilfe bei Schnupperlehren, Bewerbungen und Terminen oder schwierigen Entscheidungen bieten.
- **Stärkung:** Motivation geben und in herausfordernden Phasen Rückhalt bieten.
- **Wertevermittlung:** Haltung zu Arbeit und Ausbildung prägen sowie die Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Nicht alle Eltern können den Anforderungen dieser Rolle aus den unterschiedlichen Gründen gerecht werden. In solchen Fällen verlagert sich die Verantwortung auf die Schule und die Berufsberatung. Oft sind Eltern besonders vom Zeitdruck während des Berufswahlprozesses betroffen – vor allem wenn sie ihr erstes Kind begleiten. Dieser Stress kann sich wiederum auf die Kinder und das weitere Umfeld übertragen.

Quellen:

Schweizerisches Zivilgesetzbuch, SR 210 (Stand 1. Januar 2025). Bundeskanzlei. Abgerufen am 17. Juli 2025 unter <https://www.bundespublikationen.admin.ch/de/product/000000000862724162/Zivilgesetzbuch%2C%20ZGB%2C%201.1.2025>

Hehlen, D. (2023). Abgerufen am 17. Juli 2025 <https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstreams/49ed7597-6846-4d12-8ad7-7edc64e2c7c1/content>

Systemische Beschreibung der Rolle

Bei der elterlichen Unterstützung ist es wichtig, eine ausgewogene Balance zwischen Autonomiegewährung und Kontrolle zu wahren. Entscheidend ist, dass Eltern die intrinsische Motivation ihrer Jugendlichen fördern und selbstbestimmte Entscheidungen unterstützen (Deci, 1985). Dafür müssen Eltern gut informiert und sensibilisiert sein, die Berufswahlmöglichkeiten ihrer Kinder realistisch einschätzen, und diese wertschätzend begleiten. Eltern leisten dabei nicht nur emotionale Unterstützung, sondern bieten auch praktische Hilfen. Insgesamt sind sie eine wichtige soziale Ressource, die die berufliche Exploration und die Entwicklung einer Berufsidentität massgeblich unterstützt (Lee, 2020).

Herausforderungen

Der Schulpsychologische Dienst wird diagnostisch, beratend und begleitend hinzugezogen, wenn Jugendliche in ihren Entwicklungsprozessen überfordert sind und Unterstützung benötigen, um ihren Alltag zu bewältigen. Eine professionelle Begleitung und Beratung (Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung) ist entscheidend, damit Jugendliche ihre Berufspläne entwickeln und Herausforderungen meistern können. Wichtig ist, dass sie sich in dieser Phase nicht isolieren, sondern soziale Unterstützung suchen – sei es bei Familie, Freunden oder Fachpersonen. Auch Freizeitaktivitäten, die Freude bereiten, tragen zur Stärkung der psychischen Gesundheit bei. Für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen oder Behinderungen ist eine noch intensivere und individuell angepasste Beratung empfehlenswert, um Enttäuschungen zu vermeiden und passende berufliche Perspektiven zu eröffnen.

Oberstufe

Den Schulen der Oberstufe obliegt die Gestaltung des Berufswahlprozesses für die Schülerinnen und Schüler, in Zusammenarbeit mit den Eltern sowie mit der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung und den Lehrbetrieben. Richtlinien bilden einerseits der Berufswahlfahrplan und andererseits die Stunden-tafel. Diese richtet sich nach dem Lehrplan 21 für Uri und nennt die «Berufliche Orientierung» (BO) als

Teil des Fachs Lebenskunde. Dieses Fach beinhaltet neben BO zudem den Teilbereich Ethik, Religionen und Gesellschaften (ERG). Im Rahmen der Einführung des Lehrplans 21 wurde vom Amt für Volksschulen eine Empfehlung zur Umsetzung der Stundentafel im Bereich Lebenskunde erstellt. Demnach sollten von den insgesamt fünf zur Verfügung stehenden Wochenlektionen über die drei Jahre der Oberstufe zwei Lektionen in der 1. Oberstufe für ERG, zwei Lektionen in der 2. Oberstufe für BO und eine Lektion in der 3. Oberstufe für ERG aufgewendet werden.

Die Stundentafel ist derzeit in Revision und wird den Schulen künftig mehr Autonomie in der Umsetzung der Zeitanteile von Fächern einräumen. Durch die Einführung von Selbstreguliertem Lernen (SRL) werden Schulen und somit die Lehrpersonen zudem vermehrt Schwerpunkte setzen können, was auch für die BO bedeutet, dass eine starre Zuteilung von Lektionen nicht mehr zwingend ist.

Untergymnasium Kantonale Mittelschule Uri

Die Schule erstellt das Konzept für die Studien- und Laufbahngestaltung an der KMSU und finanziert das Lehrmittel (alt: Laufbahnportfolio für Mittelschüler und Mittelschülerinnen; eventuell neu: Profolio). Zuständig für die Organisation ist die Interne Studien- und Laufbahnberatung in Zusammenarbeit mit der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Uri.

Die Klassenlehrpersonen des Untergymnasiums erarbeiten mit den Klassen die ersten Bausteine des spezialisierten Lehrmittels für Mittelschülerinnen und Mittelschüler während der Klassenstunden.

Herausfordernd ist, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern betreffend Förderung der Laufbahngestaltung im 2. Gymnasialjahr mit passenden Gefässen und einer gezielten Kommunikation so gut wie möglich abzuholen.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Die BSLB Uri berät und begleitet im Bildungs- und Berufswahlprozess nicht nur das Individuum, also die Jugendlichen, sondern unterstützt und arbeitet auch mit den Kooperationspartnern zusammen. Dies ist im Qualifikationsprofil der BSLB festgehalten und in der Verordnung über die Berufs- und Weiterbildung (BWV; RB 70.1103) verankert:

Artikel 29 Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsdienst

1 Der Kanton führt einen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsdienst. **Dieser informiert und berät Jugendliche und Erwachsene sowie am Prozessbeteiligte Dritte im Zusammenhang mit der Wahl des Berufs, der Ausbildung, des Studiums, der Laufbahnplanung und der Weiterbildung.**

2 Der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsdienst **unterstützt die Klassen der Oberstufe und der Kantonalen Mittelschule bei der Vorbereitung auf die Berufs- und Studienwahl.** Er unterhält ein Informationszentrum.

3 **Er arbeitet mit den Bildungspartnern und den kantonalen Stellen zusammen. [...]**

Die BSLB nimmt eine Scharnierfunktion zwischen den verschiedenen Kooperationspartnern und deren Ansprüchen ein. Es gilt verschiedenen Perspektiven einzunehmen und Herausforderungen der Kooperationspartner zu erkennen, um diese situationsadäquat und zielgruppengerecht beraten oder informieren zu können. Besonders herausfordernd wird diese Rolle in Bezug auf die Thematik der frühen Lehrstellenvergabe. Im Kapitel 4.2 wird dieses Thema deshalb noch eingehend behandelt.

Amt für Berufsbildung

Im Kanton Uri beginnt die Zuständigkeit des Amts für Berufsbildung mit dem Eintreffen eines Lehrvertrags zur Prüfung. Da ein zwischen den Lehrvertragsparteien abgeschlossener Lehrvertrag nicht per se gilt, bedarf es stets einer Genehmigung durch das Amt.

Die Prüfung und Genehmigung erfolgt aufgrund gesetzlicher Grundlagen (Berufsbildungsgesetzgebung, Bildungsverordnungen der einzelnen Berufe), die schweizweit gelten. Das Amt für Berufsbildung Uri bekennt sich zum Commitment der Tripartiten Berufsbildungskonferenz (TBBK) und genehmigt Lehrverträge frühestens im September des Jahrs vor Lehrbeginn.

Die Aufgaben des Amts für Berufsbildung beginnen mit dem Lehrbeginn der lernenden Person im Lehrbetrieb und beinhalten die gesetzlich vorgeschriebenen Tätigkeiten der Lehraufsicht. Sollte es Fragen zu einem bereits abgeschlossenen Lehrvertrag geben, steht das Amt für Berufsbildung schon vor Lehrbeginn für die Lehrvertragsparteien zur Verfügung.

Wirtschaft Uri / Lehrbetriebe

Gemäss einer Vertretung der Urner Industrie spielt der Lehrbetrieb im Bildungs- und Berufswahlprozess eine wichtige Rolle. Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt sollte vom Ausbildungsbetrieb möglichst gut vorbereitet und geplant werden, damit die Fachkräfte von morgen ausgebildet und auch nach der Lehre weiterhin beschäftigt werden können. Es ist wichtig, die zukünftigen Lernenden unvoreingenommen und fachmännisch zu informieren. Den Infoveranstaltungen und Schnupperlehren kommen eine wichtige Bedeutung zu, damit die Jugendlichen den für sie geeigneten Beruf finden können. Dabei sind die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Schule und Ausbildungsbetrieben wichtig. Nebst dem Ziel, eine/n geeigneten Jugendliche/n für offene Lehrstellen zu gewinnen, geht es auch darum, ein positives Image der Berufslehre zu vermitteln.

Gemäss einer Vertretung des Urner Baugewerbes gilt es, geeignete Lehrlinge zu finden sowie sicherzustellen, dass Berufswillige auf die Bauplanungsbranche aufmerksam werden. Eine weitere Vertretung merkt an, dass der Lehrbetrieb die Rolle der praktischen Ausbildung übernimmt. Diese sollte möglichst attraktiv sein, um so einen guten Lehrplatz zu schaffen und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Eine weitere Vertretung unterstützt mit über 15'000 Franken jährlich Vereine, Feste und Anlässe im ganzen Kanton Uri. Mit diesem Sponsoring hofft man, einen gewissen Bekanntheitsgrad zu erlangen und im Berufswahlprozess befindliche Jugendliche anzusprechen. Eine weitere Vertretung fügt an, dass Lehrbetriebe den Jugendlichen Lehrstellen anbieten und damit eine tragende Rolle bei der Umsetzung der betrieblichen Ausbildung (duales System) übernehmen. Betriebe bieten Betriebsbesichtigungen, Informationsveranstaltungen und Schnupperlehren an, die den Jugendlichen eine realistische Vorstellung vom Beruf vermitteln sollen.

Weiter bieten die Betriebe zusammen mit der BSLB Uri die Berufsinformationstage an. Sie beraten teilweise auch individuell und helfen bei der Entscheidungsfindung. Die Branche und die Lehrbetriebe sind entscheidende Akteure, wenn es darum geht, Jugendliche bei der Berufswahl zu unterstützen, praxisnahe Ausbildungsplätze bereitzustellen und sicherzustellen, dass die Ausbildung den Anforderungen des Arbeitsmarkts entspricht. Sie bringen die Perspektive der Wirtschaft ein und gewährleisten so die Arbeitsmarktfähigkeit der Lernenden.

Was sind die Herausforderungen in dieser Rolle?

Gemäss einer Vertretung der Urner Industrie haben die Jugendlichen sehr viele Berufsmöglichkeiten. Sie für einen Beruf zu begeistern, ist schwieriger geworden. Momentan wird ein Rückgang bei den Anfragen für die handwerklichen Berufe konstatiert. Auch die Einführung digitaler Instrumente (z. B. Bildungsplattformen, Lerndokumentationen) verlangt zusätzliche Ressourcen und Kompetenzen von den Auszubildenden. Einige Berufe kämpfen mit einem schlechten Image oder werden von Jugendlichen und deren Eltern als weniger zukunftsträchtig wahrgenommen. Aufgrund mangelnder Auswahlmöglichkeiten sind Betriebe teilweise gezwungen, Lernende mit geringerer Eignung zu rekrutieren, was das Risiko von ungenügenden Leistungen und Lehrvertragsauflösungen erhöht. Eine weitere Vertretung merkt an, dass eine Herausforderung im Rekrutieren geeigneter Lernender liegt und darin, einigermaßen flexibel auf jährliche Veränderungen in der Nachfrage nach Lehrstellen reagieren zu können.

Gemäss einer Vertretung des Urner Baugewerbes ist das Berufsimago gegenüber anderweitigen Lehrberufen und Studien eine Herausforderung. Eine weitere Vertretung findet, dass es als KMU nicht ganz einfach ist, sich allein in den Berufswahlprozess der Jugendlichen einzubringen. Man ist auf den Verband angewiesen, der mit Kampagnen und Werbung auf den Beruf aufmerksam macht. Laut einer anderen Vertretung liegt eine grosse Herausforderung im frühzeitigen Rekrutieren. Es gibt einen Wettlauf um frühe Vertragsabschlüsse, was zu Lehrvertragsauflösungen führen kann. Ausserdem sollten der Lernende und der Lehrbetrieb sicher sein, dass sie die richtige Wahl getroffen haben. Eine weitere Vertretung fügt an, dass Lehrbetriebe im Berufswahlprozess vor verschiedenen Herausforderungen stehen. Diese ergeben sich sowohl aus gesellschaftlichen Veränderungen als auch aus betrieblichen Anforderungen und Entwicklungen im Bildungssystem. Ausserdem muss man passende Kandidierende finden: Viele Jugendliche haben unklare Vorstellungen über Berufe oder sind unzureichend vorbereitet. Es gibt Konkurrenz unter den Lehrbetrieben. In gefragten Branchen ist der Wettbewerb um qualifizierte Bewerbende hoch. Viele Jugendliche kennen nur wenige Berufe und verlassen sich stark auf ihr Umfeld. Die Durchführung von Schnupperlehren, Bewerbungsgesprächen oder Auswahlverfahren kostet Zeit und bindet Personal. Jugendliche befinden sich in einem sensiblen Alter und bringen unterschiedliche Reifegrade mit. Betriebe müssen pädagogisch und psychologisch flexibel agieren – was nicht immer zu den betrieblichen Anforderungen passt. Wandelnde Berufsvorstellungen (z. B. Work-Life-Balance, Sinnsuche) führen dazu, dass klassische Berufe an Attraktivität verlieren. Lehrbetriebe müssen sich im Berufswahlprozess zunehmend als attraktive Ausbildungsorte präsentieren und gleichzeitig flexibel auf gesellschaftliche, schulische und individuelle Unterschiede der Jugendlichen eingehen. Dabei erfordert die Verbindung von betrieblichem Nutzen und pädagogischer Verantwortung eine gute Balance und professionelle Begleitung.

Berufsfachschule (bwz uri)

Der Auftrag des bwz uri beginnt mit dem Schuleintritt der Lernenden in die Berufsfachschule. Die Zuweisung der Lernenden erfolgt durch das Amt für Berufsbildung. Das bwz uri ist dabei nicht Vertragspartei des Lehrverhältnisses. Die wichtigsten Anspruchsgruppen sind die Lehrbetriebe sowie das Amt für Berufsbildung.

3 Bildungs- und Berufswahlprozess in der Praxis im Kanton Uri

3.1 Konkrete Umsetzung des Bildungs- und Berufswahlprozesses im Kanton Uri

3.1.1 Jugendliche

Wie im Berufswahlfahrplan vorgesehen, beginnen die Jugendlichen in der Regel in der 1. Oberstufe im Fach Lebenskunde mit der Auseinandersetzung mit ihrem Stärken- und Interessenprofil. Zu Beginn der 2. Oberstufe folgt die Einführung in die Berufswelt, unter anderem durch Klassenveranstaltungen im BIZ, die jeweils im August und September stattfinden.

Ein fester Bestandteil im Prozess sind zudem die Berufsinformationstage (BIT), die jeweils in den Herbstferien (Oktober) durchgeführt werden. Dort erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, fünf ausgewählte Berufe in Form von kurzen Berufserkundungen niederschwellig kennenzulernen. Zahlen aus der aktuellen Schulschlusserhebung (2025) zeigen, dass knapp 80 Prozent aller Jugendlichen der 2. Oberstufe an den BIT eine oder mehrere Veranstaltungen besucht haben.

Im zweiten Halbjahr der 2. Oberstufe (Ende Januar bis April) finden die klassenregulierten Schnupperwochen statt. Ziel ist, das Wissen über interessierende Berufe zu vertiefen und die Berufe zu erkunden. Gleichzeitig beginnen einige Lehrbetriebe in dieser Phase bereits mit der Rekrutierung von Lernenden für das übernächste Ausbildungsjahr. Dadurch vermischen sich Berufserkundung und Selektionsverfahren, was zudem zur Folge hat, dass Jugendliche bereits in den Sommerferien vor der 2. Oberstufe oder spätestens während der Herbstferien (also während der BIT) erste Schnupperlehren zur vertieften Berufserkundung absolvieren. Die nachfolgende Abbildung zeigt, zu welchem Zeitpunkt die ersten Schnupperlehren stattfinden. Wie erwähnt, ist gemäss Berufswahlfahrplan vorgesehen, dass die meisten Schnupperlehren während der Klassenschnupperwoche in der 2. Oberstufe von Januar bis April stattfinden sollten.

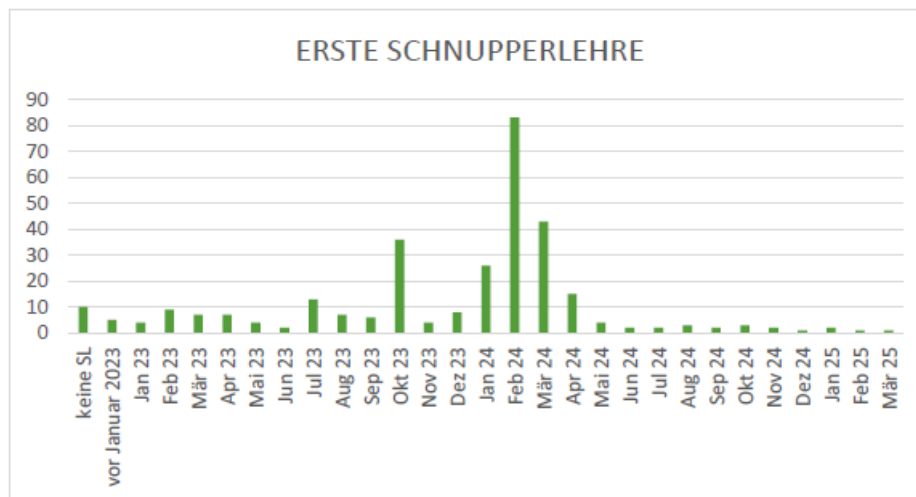


Abbildung 7. Zeitpunkt der ersten Schnupperlehre

51 oder rund 18 Prozent aller Schülerinnen und Schüler haben schon während der 1. Oberstufe vom Januar bis Juli 2023 geschnuppert (Vorjahr: 20%). In der Zeit der Klassenschnupperwochen vom Januar bis April 2024 nahmen 167 Schülerinnen und Schüler und damit der grösste Teil (55%) ihre erste Schnupperlehre in Angriff (Vorjahr: 51%). Die beliebtesten Schnupperzeitpunkte sind nebst den Klassenschnupperwochen die Herbst- und Sportferien in der 2. Oberstufe.

Die nachfolgende Abbildung zeigt, zu welchem Zeitpunkt die Jugendlichen ihre Lehrstellenzusage für Lehrbeginn im Sommer 2025 erhalten haben.

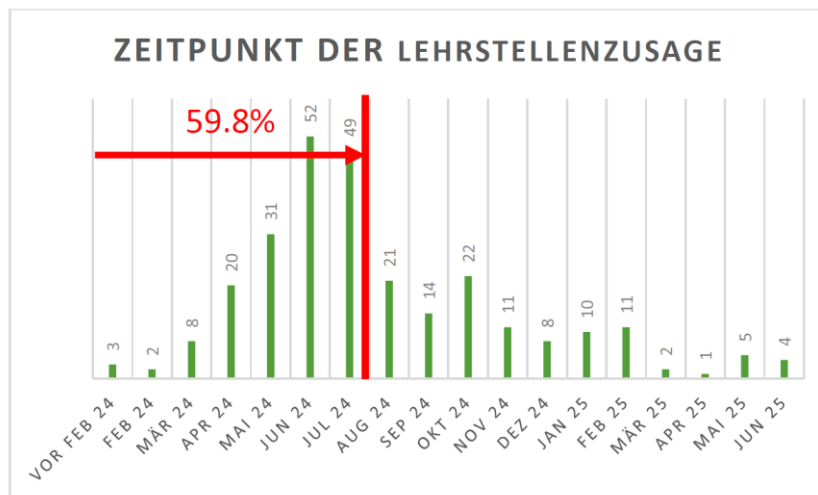


Abbildung 8. Zeitpunkt der Lehrstellenzusage 2025

Von den 276 Jugendlichen, die im Sommer 2025 mit einer Lehre starten, erhielten 59,8 Prozent (Vorjahr: 51,1%) eine mündliche oder schriftliche Zusage bereits vor Beginn der 3. Oberstufe.

Diese Entwicklungen führen in vielen Fällen zu einer Verlagerung des Berufswahlprozesses um rund ein halbes Jahr nach vorne. Damit steigt das Risiko, dass Jugendliche Entscheidungen treffen, bevor sie sich ausreichend entwickelt haben oder genügend Zeit hatten, ihre Interessen und Fähigkeiten zu reflektieren und zu erproben.

Die nächste Abbildung zeigt, wie viel Druck die Jugendlichen während der Lehrstellensuche empfanden.

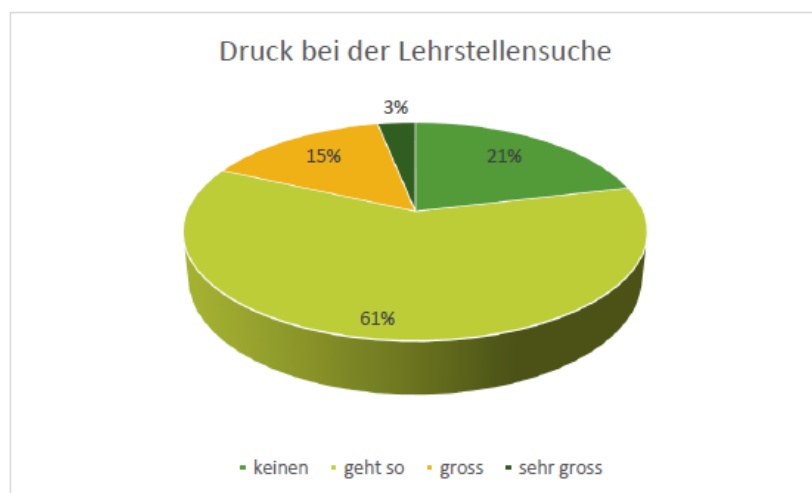


Abbildung 9. Wahrgenommener Druck bei der Lehrstellensuche

Rund 18 Prozent der Jugendlichen, die in den Jahren 2024/2025 auf der Suche nach einer Lehrstelle waren, verspürten grossen oder sehr grossen Druck (Vorjahr: 21%). Der grösste Teil gab an, dass man mit dem Druck umgehen konnte, «geht so» (61%; Vorjahr: 57%) oder gar keinen Druck hatte (21%; Vorjahr: 22%). Es ist erfreulich, dass die aktuelle Selektionspraxis die Jugendlichen nicht mehr unter Druck setzt. Jedoch ist zu bedenken, dass die Umfrage erst erfolgte, als die Jugendlichen schon eine Entscheidung getroffen und eine Lehrstelle respektive eine weiterführende Schule oder ein Brückenangebot gefunden hatten und zu diesem Zeitpunkt der Druck sich eventuell bereits gelöst war.

Die folgende Abbildung zeigt, ob die Jugendlichen eine wunschgemässe Ausbildung finden konnten.

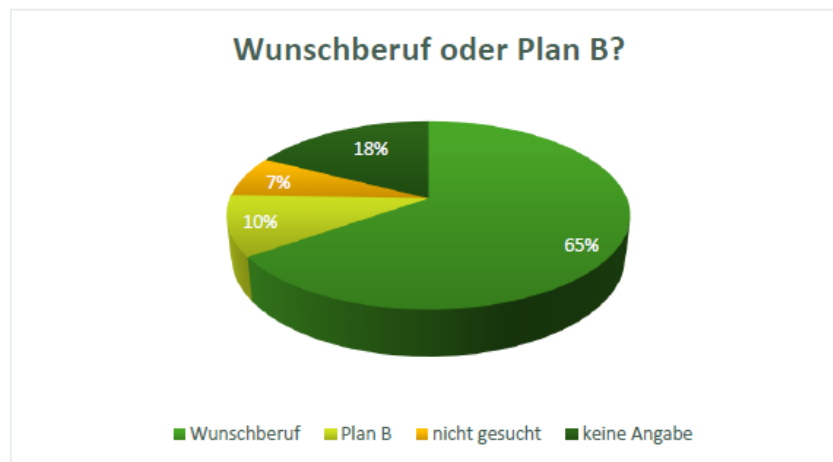


Abbildung 10. Lehrstelle: Wunschberuf oder Plan B

65 Prozent gaben an, dass sie in ihrem Wunschberuf eine Lehrstelle gefunden haben (2024: 58%). Nur gerade 10 Prozent (Vorjahr: 11%) sahen sich gezwungen, auf den Plan B auszuweichen; 7 Prozent (Vorjahr: 11%) haben keine Lehrstelle gesucht. Die restlichen 18 Prozent haben nicht geantwortet.

Es ist festzustellen, dass die Mehrheit eine Lehrstelle im Wunschberuf findet. Vielleicht wurde auch rückblickend ein Plan B zu einem Wunschberuf.

Quelle: *Berufs-, Studienlaufbahnberatung Uri (2025). Schulabschluss 2025, wie weiter? Ergebnisse der Schulerhebung.* https://www.ur.ch/docn/422728/Schulabschluss_2025_def.pdf

Aktuelle Zahlen zur psychischen Gesundheit von Jugendlichen im Sekundarstufe-I-Alter

Gemäss der nationalen Studie Health Behaviour in School-aged-Children (HBSC) im Jahr 2022 in der Schweiz (Gesundheit, 2023) schätzt die Mehrheit der Jugendlichen (ca. 85%) ihre Gesundheit als gut bis ausgezeichnet ein, jedoch haben sich das Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit insbesondere bei Mädchen im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren deutlich verschlechtert. Diese negativen Trends waren schon vor der Pandemie erkennbar, haben sich aber auch durch die Pandemie verstärkt. Besonders betroffen sind Mädchen, deren psychische Gesundheit und Selbstwirksamkeit schlechter eingeschätzt wird als bei Gleichaltrigen. Insgesamt sind etwa 55 Prozent der Elf- bis Fünfzehnjährigen sehr zufrieden mit ihrem Leben, ein Wert, der Rückgang zeigt. Die Nutzung sozialer Netzwerke hängt dabei mit dem Wohlbefinden zusammen: Weniger Social-Media-Nutzung ist deutlich mit besserer Lebensqualität und Gesundheit verbunden.

Es gibt einen signifikanten Anteil Jugendlicher mit psychischen Problemen: UNICEF (UNICEF, 2021) berichtet, dass etwa ein Drittel der Vierzehn- bis Neunzehnjährigen in der Schweiz von psychischen Problemen betroffen ist, darunter auch ein hoher Anteil mit Angststörungen und Depressionen. Auffällig ist, dass viele Jugendliche mit ihren Problemen allein bleiben, nur ein kleiner Teil sucht professionelle Hilfe. Belastungsfaktoren für die psychische Gesundheit umfassen neben der Pandemie situative Ursachen wie Leistungsdruck in der Schule, Stress durch globale Krisen, negative Auswirkungen sozialer Medien, schwierige familiäre Verhältnisse und sozioökonomische Faktoren.

Hat die Berufswahl oder explizit die Lehrstellenvergabe einen Einfluss auf die psychische Gesundheit der Jugendlichen? Welchen?

Die Phasen von Berufswahl, Stellensuche und Übergang ins Berufsleben sind oft mit Stress, Ängsten und Selbstzweifeln verbunden, was die psychische Gesundheit belasten kann. Insbesondere wenn Jugendliche keine passende Lehrstelle finden oder wiederholt Misserfolge bewältigen müssen, steigt das Risiko psychischer Belastungen (Ferry, 2020). Hingegen wirkt sich eine erfolgreiche Lehrstellenvergabe positiv auf das Wohlbefinden aus, da diese Sicherheit, soziale Anerkennung und Perspektiven schafft. Der Berufswahlprozess wird daher als kritische Phase gesehen, die nicht nur die berufliche Entwicklung, sondern auch die psychische Gesundheit massgeblich beeinflusst.

3.1.2 Eltern

Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass Eltern im Berufswahlprozess unterschiedlich stark Verantwortung übernehmen. Besonders bei Jugendlichen mit eher schwächeren Voraussetzungen oder erhöhtem Unterstützungsbedarf neigen Eltern dazu, viel Verantwortung und teilweise auch Steuerung im Prozess zu übernehmen.

Umgekehrt gibt es auch Eltern, die sich aufgrund von sprachlichen Barrieren oder kulturellen Unterschieden nur wenig in den Prozess einbringen können. In solchen Fällen übernehmen häufig die Lehrpersonen in Zusammenarbeit mit der zuständigen Beratungsperson eine aktivere Rolle, um eine bestmögliche Unterstützung für die Jugendlichen sicherzustellen.

Offizielle Erhebungen zur Befindlichkeit der Eltern während des Berufswahlprozesses eines Kindes liegen nicht vor. Erfahrungen aus Elternabenden, Gesprächen im BIZ sowie Telefonaten zeigen aber, dass viele Eltern den frühen Selektionsprozess bei der Lehrstellensuche als belastend empfinden. Häufig, besonders bei der Begleitung des erstens Kindes im Prozess, fühlen sie sich gestresst und wünschen sich seitens des Kantons eine verbindliche und einheitliche Regelung dieser Situation.

3.1.3 Oberstufe

Im Rahmen seiner Weisungsbefugnis legt der Erziehungsrat auf Antrag des Amts für Volksschulen jährlich die einzusetzenden Lehrmittel fest. Mit Beschluss vom 9. März 2022 verfügte der Erziehungsrat ein Alternativobligatorium für drei Lehrmittel im Bereich BO (ERB Nr. 2022-21). Demzufolge obliegt es den Schulen der Oberstufe, eines der drei festgelegten Lehrmittel obligatorisch für den Unterricht in BO abzugeben und einzusetzen. Die Umsetzung liegt in der Verantwortung der Lehrpersonen.

Die aktuell akzentuierten Herausforderungen der Volksschuloberstufe hinsichtlich BO und Berufswahlprozess manifestieren sich in der Situation des Lehrstellenmarkts. Durch das Überangebot an Lehrstellen werden diese zunehmend früher vergeben. Diese Entwicklung unterminiert den Berufswahlfahrplan, was wiederum in die Unsicherheit mündet, zu welchem Zeitpunkt welche Kompetenzen erworben werden müssen. Die Lehrpersonen können sich damit nicht mehr auf eine begründete und bewährte Unterrichtsplanung in BO für die Jugendlichen abstützen.

Die Weisungen des Erziehungsrats zur Durchführung von Schnupperlehren (Berufswahlpraktika) von 2008 sind zu überarbeiten mit dem Ziel, flexibel auf aktuelle Gegebenheiten in der Berufslandschaft reagieren zu können. Eine zeitlich früher angesetzte Berufswahl ist indes zu vermeiden, weil der gesamte Prozess entwicklungsbedingt ist und die Jugendlichen Zeit haben sollen für die individuelle Auseinandersetzung mit ihren Neigungen und der entsprechenden Eignung für ihre Berufswahlabsicht.

3.1.4 Untergymnasium Kantonale Mittelschule Uri

Die Klassenlehrpersonen arbeiten in den Klassenstunden im Untergymnasium die ersten vier Bausteine des Laufbahnportfolios durch. Dabei sammeln die Schülerinnen und Schüler im Kapitel 4 «Meine Perspektiven» einerseits erste Berufsinformationen und andererseits überprüfen sie, ob ihre Vorstellungen der Realität entsprechen. Zu den fünf Berufen, welche die Schüler/innen weiterverfolgen wollen, haben sie je eine Stellungnahme verfasst. Zudem haben die Schüler/innen mit einer erhöhten Berufswahlbereitschaft die Möglichkeit, zusätzlich zum Laufbahnportfolio das Berufswahltagbuch mit spezifischem Fokus auf die Berufswahl zu beziehen. Das Laufbahnportfolio für Mittelschüler/innen vermittelt unter anderem eine möglichst grosse Palette von unterschiedlichen Berufen. In dieser Auswahl sind auch Berufe vorhanden, die nur mit einem erfolgreichen Besuch einer Universität erlangt werden können. Im Gegensatz zur Oberstufe wird im Untergymnasium vermehrt Wert gelegt auf akademische Bildungswege.

Problematik: Eltern von Schülerinnen und Schülern mit Wechselabsichten fühlen sich im Untergymnasium oft benachteiligt gegenüber dem Berufswahlangebot in der Oberstufe mit einer beispielsweise fest terminierten Klassenschnupperwoche. Schülerinnen und Schülern, für die klar ist, dass sie die kantonale Mittelschule verlassen werden, werden an das kantonale BIZ verwiesen.

3.1.5 Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Mit den folgenden Dienstleistungen kommt die BSLB Uri ihrem Auftrag im Bildungs- und Berufswahlprozess nach:

- Berufswahl-Zwischenbilanzgespräche mit Klassenlehrpersonen, SHP der 2. Klassen
- Besuch von Schüler/innen während der Klassenschnupperwochen
- Bewerbungscoaching, Bewerbungs-Check
- Case Management Berufsbildung
- Elternabende für die Eltern der Schüler/innen der 2. Oberstufen und der Mittelschule
- Elternabend für die Eltern der 5. Primarschüler/innen zu «Berufslehre und Gymnasium»
- Individuelle Beratungen
- Informationsauskünfte per Telefon oder E-Mail
- Informationsveranstaltung zur Beruflichen Orientierung für die Klassenlehrpersonen und SHP der 1. Klassen der Oberstufe und der Mittelschule
- Klassenveranstaltungen für die 2. Klassen der Oberstufen und der Mittelschule
- Koordination der Klassenschnupperwochen der 2. Oberstufen
- Kurzgespräche und Informationsauskünfte im BIZ zu den BIZ-Öffnungszeiten
- Lehrstellennachweis (LENA)
- Mitglied in der Aufnahmekommission Brückenangebote am bwz uri
- Organisation der Berufsinformationstage und Begleitung der Veranstaltungen
- Organisation von Rent-a-Stift und Schulung/Begleitung der Lernenden
- Standbetreuung an Zentralschweizer Bildungsmesse und Talent Day
- Schulerhebung
- Teilnahme an Berufswahltagen in Altdorf

Für die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und die Klassenlehrpersonen jeder Urner Oberstufenschule, der Kantonalen Mittelschule Uri und des Brückenangebots am bwz uri ist eine Beratungsperson zuständig. Die Zusammenarbeit mit dem internen Studienberater der Kantonalen Mittelschule Uri wurde nach der Evaluation der schulinternen Studien- und Laufbahnberatung 2023 intensiviert.

Die Zusammenarbeit und der Kontakt mit der Wirtschaft in Uri erfolgt über die Teilnahme an Branchenverbandssitzungen, bei den Berufsinformationstagen, bei der Rekrutierung von Lernenden für Rent-a-Stift oder bei Besuchen von Schnupperlernenden während der Klassenschnupperwoche.

Die BSLB übt im Kern eine beratende und informierende Rolle aus; entsprechend werden Empfehlungen ausgesprochen und Informationen zielgruppenorientiert vermittelt. Dies gilt auch bei der frühen Lehrstellenvergabe. Der Druck, der durch die frühe Lehrstellenvergabe entsteht, wird vor allem seitens Eltern und Lehrpersonen der Oberstufen der BSLB mitgeteilt.

Von Seiten einzelner Lehrbetriebe wurde der BSLB gegenüber geäußert, dass sie ihrerseits teilweise Druck von den Eltern verspüren, wenn sie sich an die Vorgaben des Commitments zu Berufswahlprozess und Lehrstellenvergabe halten. Sie wünschen, dass auch die Eltern entsprechend informiert werden. Fazit: Von einzelnen der verschiedenen Kooperationspartnern werden Erwartungen geäußert, der Kanton solle Veränderungen bewirken.

Die BSLB hat auf diese Situation auf zweierlei Arten reagiert. Einerseits wurden die Kooperationspartner für die Problematik sensibilisiert und andererseits wurde versucht, auf die aktuelle Gegebenheit zu reagieren, indem Empfehlungen abgegeben wurden.

Konkret wurden die Urner Lehrbetriebe über das Commitment zu Berufswahlprozess und Lehrstellenbesetzung informiert und aufgerufen das Commitment mitzutragen. Im Kontakt mit Jugendlichen, Eltern oder Lehrpersonen und an der Informationsveranstaltung für die Klassenlehrpersonen und SHP der 1. Klassen wurde das Thema aufgenommen und es wurden Empfehlungen im Umgang mit der Situation abgegeben.

Damit die BSLB ihrem Auftrag zur **aktuellen** Informationsweitergabe gerecht werden kann, wurde der Urner Berufswahlfahrplan in den vergangenen Jahren jeweils an die aktuelle Situation der Lehrstellenbesetzung angepasst (siehe Kapitel 2.2.2).

In Ob- und Nidwalden ist eine ähnliche Situation vorzufinden. Die BSLB der beiden Kantone hat aufgrund der frühen Lehrstellenbesetzung und der damit verbundenen Verschiebung des Berufswahlprozesses die Klassenveranstaltungen und Elternabende in das 2. Semester der 1. Oberstufe vorverlegt – mit der Intention, als Fachstelle immer noch die Berufswahl einleiten zu können. Die BSLB Uri hat bis anhin bewusst darauf verzichtet, um die Vorverschiebung des ganzen Prozesses nicht ihrerseits noch weiter zu befeuern.

3.1.6 Amt für Berufsbildung

Wie in Kapitel 2.2.3 ausgeführt, beginnt im Kanton Uri die Zuständigkeit des Amtes für Berufsbildung mit dem Eintreffen eines Lehrvertrags zur Prüfung. Die Prüfung erfolgt frühestens im September des Jahrs vor Lehrbeginn (gemäss Commitment TBBK). Bis anhin trafen nur vereinzelt Lehrverträge vor diesem Zeitpunkt beim Amt ein. In solchen Fällen meldet sich das Amt via E-Mail bei den Lehrvertragsparteien und weist auf die zu frühe Zustellung des Lehrvertrags hin, teilweise wird auch das Commitment zu Berufswahlprozess und Lehrstellenbesetzung erwähnt.

Die Lehrvertragsparteien werden vom Amt für Berufsbildung über den frühestmöglichen Zeitpunkt der Lehrvertragsprüfung orientiert. Das Amt hat keine Kenntnis über frühe Lehrstellenvergaben, werden doch laut Vermutung des Amtes für Berufsbildung viele Lehrstellen mündlich vergeben, bevor ein Lehrvertrag abgefasst und unterschrieben wird. Dieser Zeitpunkt der mündlichen Lehrstellenvergabe ist dem Amt unbekannt.

Das Amt für Berufsbildung stellt eine Zunahme komplexer Fälle in der Lehraufsicht, aber auch im Rahmen der Qualifikationsverfahren fest. Gemäss den Erfahrungen des Amts kann aber keine Korrelation zu sehr frühen Lehrstellenzusagen hergestellt werden.

3.1.7 Wirtschaft Uri / Lehrbetriebe

Gemäss einer Vertretung der Urner Industrie werden Schnupperlehren angeboten und es wird an diversen Veranstaltungen mitgemacht, wie zum Beispiel an Berufsbildungstagen und Zukunftstagen. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, sich auf der Webseite des Betriebs mit wenigen Klicks einfach online für eine Schnupperlehre oder eine Berufslehre zu bewerben. Ausserdem wurden Lehrberuf-Videos erstellt, um die Berufe etwas authentischer zu erklären. Eine weitere Vertretung versucht, ein positives Image des Unternehmens zu vermitteln, am kantonalen Berufsinformationstag teilzunehmen, Schnupperlehren während des ganzen Jahres anzubieten und Angebote (insbesondere für die Gemeindeschule) zu realisieren, um mit dem Betrieb in Kontakt zu kommen (Besichtigungen von Wasserversorgung/Kraftwerksanlagen usw.).

Es gibt eine Organisation und Teilnahme von Lehrbetrieben an BIT. Es werden durch Lehrbetriebe Schnuppertage angeboten für Interessierte. Und es gibt Werbung und Reportagen auf LinkedIn oder Inserate in Uristier/UW. Zum Berufswahlprozess können sich Lehrstellensuchende ausführlich über die Ausbildung auf verschiedenen Plattformen informieren. Die nächsten Schritte sind dann eine Schnupperlehre von drei bis fünf Tagen, eine ausführliche Bewerbung und ein Vorstellungsgespräch. Eine weitere Vertretung streicht die Berufsinformationstage in Zusammenarbeit mit der BSLB Uri hervor. Betriebe bieten Schnupperlehren an. Einzelne Betriebe haben zusätzliche Angebote für die Jugendlichen erstellt, entweder praktische Angebote oder Info-Veranstaltungen. Es gibt ausserdem die Berufsbildungsmesse am bwz uri sowie die ZEBI in Luzern.

Rolle in der Theorie und Rolle in der Praxis: Was wird festgestellt?

Gemäss einer Vertretung der Urner Industrie ist in der Praxis die Entscheidungsfindung für einen passenden Lernenden nicht immer ganz einfach, da vor allem auch das Verhalten und der persönliche Eindruck des Bewerbers eine zentrale Rolle spielen. Ein effizienter Bewerbungsprozess wird heute erwartet. In der Praxis ist dies nicht immer einfach umzusetzen. Eine weitere Vertretung merkt an, dass das Interesse jährlich schwankt und der Erfolg der konkret getroffenen Massnahmen schwer messbar ist.

Gemäss einer Vertretung des Urner Baugewerbes wird das Interesse von Jugendlichen als sehr unterschiedlich wahrgenommen. Das Interesse an der Baubranche u. a. Infrastrukturbauen hält sich in Grenzen, trotz allseitiger täglicher Nutzung. Es gibt keine Überzahl von Lehrwilligen, jedoch ist es so, dass meist die Lehrstelle besetzt werden kann. Eine weitere Vertretung findet, dass Jugendliche in der Theorie ausreichend Zeit für eine sorgfältige Berufswahl haben sollten.

Wie wird die Rolle in der Praxis wahrgenommen?

Eine Vertretung der Urner Industrie probiert, sich als Ausbildungsbetrieb den verschiedenen Herausforderungen zu stellen. Man reflektiert laufend die eigenen Bewerbungsprozesse und die eigene Attraktivität als Ausbildungsstätte, um den Rekrutierungsablauf zu optimieren. Gemäss Rückmeldungen von den Bewerbenden und Lernenden ist man auf einem sehr guten Weg in Bezug auf Rekrutierung, Anstellungsbedingungen (z. B. sieben Wochen Ferien über alle Lehrjahre) sowie Begleitung/Coaching der Lernenden in der Lehrzeit.

Gemäss einer Vertretung des Urner Baugewerbes ist die Rolle nur für Branchenkenner und Lehrbetriebe wahrnehmbar, aber soweit ausreichend übergeordnet vom Amt her. Eine weitere Vertretung fügt an, dass sich in der Praxis zeigt, dass der Druck auf eine schnelle Entscheidung der Lernenden oft hoch ist, was zu Fehlentscheidungen führen kann. Eine weitere Vertretung sagt, dass im Kanton Uri die Lehrstellen sehr früh vergeben werden, darum schnuppern Jugendliche auch immer früher (= jünger). Gerade bei handwerklichen Berufen ist das ungünstig. Wenn die Jugendlichen in der Schnupperlehre körperlich an ihre Grenzen kommen und überfordert sind, macht der Beruf für sie keinen Spass und sie werden nicht in die engere Wahl kommen.

3.1.8 Berufsfachschule bwz uri

Mit den Lehrbetrieben pflegt das bwz uri einen engen und konstruktiven Austausch. Es zieht am gleichen Strick, um die Lernenden bestmöglich zu unterstützen. Sehr häufig erlebt die Schule, dass die Lernenden in ihrem gewählten Beruf aufblühen und motiviert auf ihr Ziel hinarbeiten. Dabei erfahren sie sowohl von Seiten der Lehrbetriebe als auch der Berufsfachschule grosse Unterstützung.

Der vorgelagerte Prozess der Berufswahl, die Lehrstellensuche und ähnliche Schritte liegen ausserhalb des direkten Einflussbereichs des bwz uri und sind diesem in der Regel nicht im Detail bekannt. Erfreulich ist jedoch, dass im Vergleich zu anderen Kantonen in Uri die geringste Anzahl an Lehrvertragsauflösungen verzeichnet wird und dass Uri zu den drei Kantonen mit der höchsten QV-Bestehensquote in der Schweiz zählt. Aus Sicht der Schule lässt sich kein Zusammenhang zwischen frühzeitig vergebenen Lehrstellen und schulischer Leistung im Berufsfachschulunterricht oder Auflösung von Lehrverträgen feststellen.

4 Folgen und Effekte bei den Bildungsübergängen im Kanton Uri

4.1 Zahlen zu den Bildungsübergängen

4.1.1 Übertritt 1: Primarstufe zu Sekundarstufe I

Wie aus der Mitteilung der Übertrittsquoten vom 6. Juni 2025 der Bildungs- und Kulturdirektion hervorgeht, wechseln «diesen Sommer 386 Schülerinnen und Schüler von der 6. Klasse der Primarschule in die 1. Klasse der Sekundarstufe I. Die Quoten der Wechsel ins Gymnasium und in die kooperative Oberstufe C (Werkschule) sind im Vergleich zu den Vorjahren tief.»

Tabelle 1 Zuweisungen der Sekundarstufe I im Kanton Uri, 2025

	6. Klasse	Niveau C	GA	EA	Gym	Total
Anzahl SuS	0	1	133	198	54	386
in Prozent	0.00	0.26	34.46	51.20	13.99	100

GA = Grundansprüche: Niveau B in drei bis vier Fächern und 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Niveau A und B in je zwei Fächern.

EA = Erweiterte Ansprüche: Niveau A in drei bis vier Fächern und 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Niveau A und B in je zwei Fächern.

Niveau C: früher Werkschule.

Die Quote der Wechsel ins Gymnasium stellt den zweittiefsten Wert der vergangenen fünfzehn Jahre dar. Momentan werden die Gründe für die tiefe Übertrittsquote eruiert.

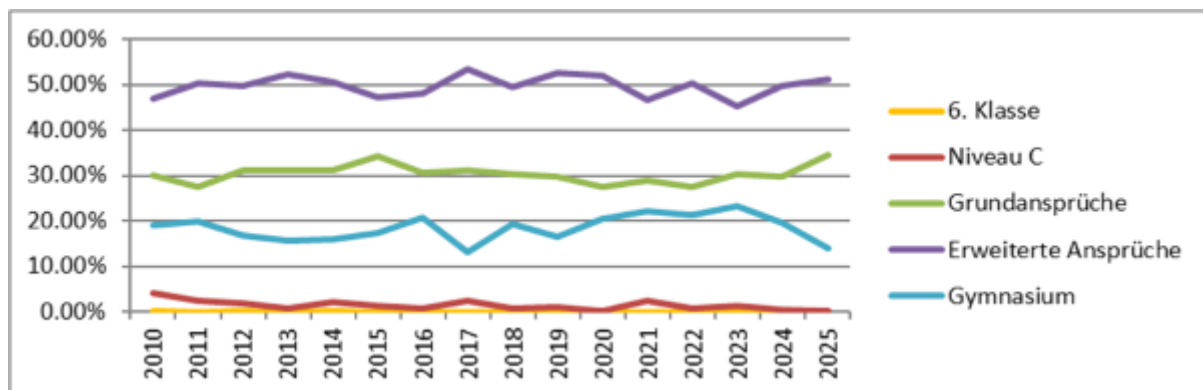


Abbildung 11. Übertrittsquoten im Kanton Uri, 2010 bis 2025

Im Kanton Uri wird, wie im Kapitel 2.2.2 beschrieben, der Übertritt von der Primarschule in die 1. Klasse der Sekundarstufe 1 ganzheitlich und eignungsgemäss ohne eine Aufnahmeprüfung gestaltet. Wichtig dabei ist, dass es bei diesem Übertritt noch nicht um die Berufswahl geht, sondern um die Wahl des passenden Oberstufenmodells.

4.1.2 Zahlen zum Wechsel zwischen den verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe I

Die Sekundarstufe I ist im Kanton Uri durchlässig gestaltet. Wechsel sind in beide Richtungen (höhere oder tiefere Stufen) möglich. Diese Möglichkeit eröffnet es jeder Schülerin und jedem Schüler, eine optimale Förderung zu erhalten, damit auch der nächste Übergang an der Nahtstelle 1 gelingen kann.

Tabelle 2 Wechsel von der Oberstufe ins Gymnasium, Schuljahre 2009/2010 bis 2024/2025

		2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2014/2015	2015/2016	2016/2017	2017/2018	2018/2019	2019/2020	2020/2021	2021/2022	2022/2023	2023/2024	2024/2025	Total
während Schuljahr	1. OS - 1. Gym											1		1				2
per Anfang Schuljahr	1. OS - 2. Gym	4		2	6	1	4	1	1	1	3	1	3		2		2	31
per Anfang Schuljahr	2. OS - 2. Gym	1																1
während Schuljahr	2. OS - 2. Gym											1						1
per Anfang Schuljahr	2. OS - 3. Gym	5	1	2	2			1	1	2	2	1	1	4	2	5	2	31
per Anfang Schuljahr	3. OS - 3. Gym	5	2		2	1	1		2	1	3	1	1	2	1	7	2	31
Total pro Schuljahr		15	3	4	10	2	5	2	4	4	8	5	5	7	5	12	6	97

Tabelle 2 Wechsel vom Gymnasium in die Oberstufe, Schuljahre 2009/2010 bis 2024/2025

		2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2014/2015	2015/2016	2016/2017	2017/2018	2018/2019	2019/2020	2020/2021	2021/2022	2022/2023	2023/2024	2024/2025	Total
während Schuljahr	1. Gym - 1.OS	1	3	2		1		1	1	2			1	6	1	1	3	23
während Schuljahr	1. Gym* - 2. OS																1	1
per Anfang Schuljahr	1. Gym - 2. OS			5	1	1	2	2	1	3		4		1	3	8		31
per Anfang Schuljahr	2. Gym - 2. OS																	0
während Schuljahr	2. Gym - 2. OS	1	3		2	1	2		1			1	3		1	2	6	23
per Anfang Schuljahr	2. Gym - 3. OS		1	3	1			2	1	3				6		2		19
während Schuljahr	3. Gym - 3. OS												1					1
Total pro Schuljahr		2	7	10	4	3	4	5	4	8	0	5	5	13	5	13	10	98

*Repetition des ersten Jahrs des Gymnasiums

«Die statistischen Zahlen zeigen, dass in den vergangenen fünfzehn Jahren fast genau gleich viele Schülerinnen und Schüler von der Oberstufe ins Gymnasium wechselten wie vom Gymnasium in die Oberstufe. Das ist ein deutliches Indiz dafür, dass die Durchlässigkeit auch de facto in beide Richtungen gegeben ist. Gemessen an der jeweiligen Grundgesamtheit (i. e. alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe respektive alle Schülerinnen und Schüler der ersten drei Gymnasialklassen) wirkt die Durchlässigkeit indes weniger stark von der Oberstufe ins Gymnasium und stärker vom Gymnasium in die Oberstufe oder direkt in die Berufsbildung oder an eine Fachmaturitätsschule. Das ist zu erwarten, zumal bei weitem nicht alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe das Potenzial für das Gymnasium haben. Weiter zeigen die Zahlen, dass Wechsel in beide Richtungen aus allen drei Oberstufenjahren erfolgen. Wechsel von der Oberstufe ins Gymnasium wurden in den vergangenen fünfzehn Jahren sogar nach allen drei Oberstufenjahren gleich häufig vollzogen» (Quelle: Nr. 2025-211 R-151-14 Bericht zur Schaffung eines Kurzzeitgymnasiums, Postulat Michael Arnold, Altdorf, S.6, abgerufen am 9. Juli 2025 unter [LA.2024-0226 I. Bericht des Regierungsrats.pdf.](#))

4.1.3 Übertrittsquote an Nahtstelle 1 - Sek I zu Sek II

Im Sommer 2025 traten rund 91 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger in eine direkte Anschlusslösung auf Sekundarstufe II – eine weiterführende Schule oder eine Lehre – über.

Tabelle 3 Übertrittsquote Sek I zu Sek II

berufliche Grundbildung	276	71.7%
allgemeinbildende Schule	77	20.0%
Direktübertritt in die Sekundarstufe II	353	91.7%
Brückenangebote / 10. Schuljahr	23	6.0%
andere Zwischenlösung (Praktikum, Auslandjahr)	7	1.8%
keine Anschlusslösung	2	0.5%
kein direkter Übertritt in die Sekundarstufe II	32	8.3%
Total (alle Befragten)	385	100%

Die Zahl der Schulaustretenden, die ein Brückenangebot oder ein anderes Zwischenjahr absolvieren, liegt mit rund 7,8 Prozent etwas höher als im langjährigen Durchschnitt (6,6%). 2 Schülerinnen (0,5%) des diesjährigen Abschlussjahrgangs hatten am Stichtag noch keine Anschlusslösung gefunden. Die direkte Übertrittsquote in die Sekundarstufe II ist zentralschweizweit eine der höchsten.

Tabelle 4 Weiterführende Schulen

Allgemeinbildende Schulen	m	w	Anzahl	In %
Gymnasium	34	33	67	17.4%
Fachmittelschule	2	8	10	2.6%
Total	36	41	77	20.0%

BM I (lehrbegleitend)	6	5	11	2.9%
schulisch org. Grundbildung mit BM	0	2	2	0.5%
Total	6	7	13	3.4%

Im aktuellen Jahr werden 77 Jugendliche und damit ca. 20 Prozent dieses Jahrgangs eine weiterführende Schule auf Sekundarstufe II besuchen. Dies entspricht dem langjährigen Mittel; nur im vorherigen Jahr lag der Wert mit 24 Prozent deutlich höher. Es besuchen 10 Schülerinnen und Schüler eine Fachmittelschule (Vorjahr 13).

Mit 16 Schülerinnen und Schülern ist die Zahl, die nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit aus der Kantonalen Mittelschule Uri austreten, gleichgeblieben (Vorjahr: 16). 8 Schüler/innen starteten mit einer Berufslehre, 6 mit der FMS. Zwei wollten ein Zwischenjahr absolvieren.

Wie letztes Jahr wollten 11 Lernende parallel zur Berufsausbildung die lehrbegleitende Berufsmaturität (BM I) absolvieren. Zwei Schülerinnen planten, eine schulisch organisiert Grundbildung (Abschluss EFZ mit BM I) in Luzern zu besuchen.

Tabelle 5 Übertrittsquoten Sek I zu Sek II im Verlauf

	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
berufliche Grundbildung	74.5%	74.7%	76.0%	72.9%	74.2%	72.9%	73.4%	70.5%	67.0%	71.7%
allgemeinbildende Schule	16.8%	19.1%	17.9%	20.9%	16.5%	19.8%	17.4%	22.6%	24.5%	20.0%
Brückenangebot/ Zwischenlösung	7.6%	5.9%	5.8%	5.4%	6.3%	7.1%	9.1%	6.6%	8.2%	7.8%
noch nicht entschieden	0.8%	0.3%	0%	0.8%	2.1%	0.3%	0%	0.3%	0.3%	0.5%

Nachdem im vergangenen Jahr nur gerade 67 Prozent der Jugendlichen eine berufliche Grundbildung (Lehre) in Angriff genommen hatten (tiefster Wert der letzten zehn Jahre), lag der Wert heuer wieder im langjährigen Mittel. Dafür besuchen im neuen Schuljahr mit 20 Prozent wieder etwas weniger eine weiterführende Schule; auch dies entspricht dem langjährigen Mittelwert. Der Anteil Schüler/innen bei den Brückenangeboten und anderen Zwischenlösungen ist mit 7,8 Prozenten gegenüber dem Vorjahr (8,2%) wieder leicht gesunken.

4.1.4 Abschlussquoten an Nahtstelle 2: Abschluss Sekundarstufe II

Lehrabschlussquoten

304 von 312 Personen, die 2024 am Urner Qualifikationsverfahren für einen Beruf mit Abschluss EFZ angetreten waren, erlangten ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis. Von den 21 Personen, die am Urner Qualifikationsverfahren im Jahr 2024 für einen Beruf mit Abschluss EBA angetreten waren, erhielten 19 das eidgenössische Berufsattest. Die Lehrabschlussquote 2024 beträgt im Kanton Uri mit Fähigkeitszeugnis 97 Prozent und mit Berufsattest 90 Prozent.

Tabelle 6 Statistik der beruflichen Grundbildung 2024

	Kandidat/-innen an Qualifikationsverfahren	Fähigkeitszeugnisse / Berufsatteste
	Total Anzahl Personen	Total Anzahl Personen
EFZ	312	304
EBA	21	19

Quelle: BFS – Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG-SFPI), Stand: Juni 2025

Die Lehrabschlussquote bei den beruflichen Grundbildungen mit Fähigkeitszeugnis beträgt im Jahr 2025 auch knapp 97 Prozent und bei den beruflichen Grundbildungen mit Berufsattest 84 Prozent.

Tabelle 7 Statistik der beruflichen Grundbildung 2025 im Kanton Uri

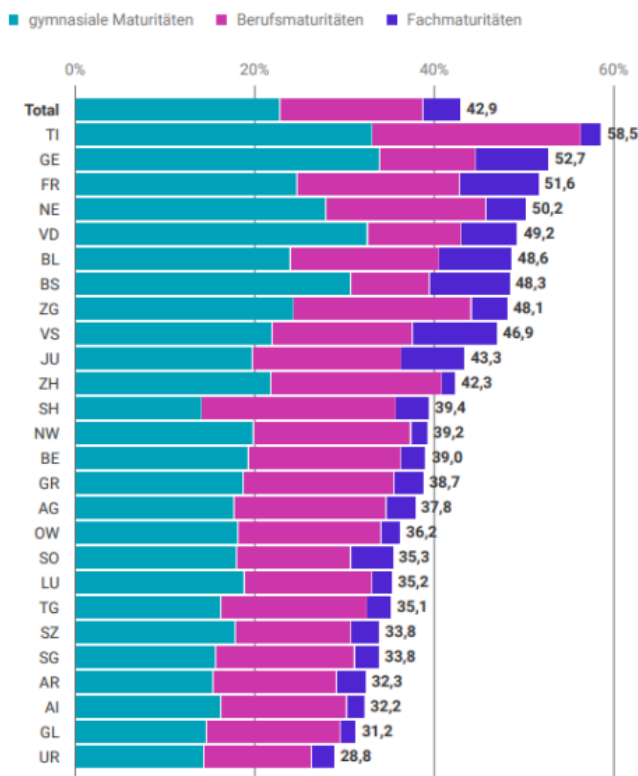
	Kandidat/-innen an Qualifikationsverfahren	Fähigkeitszeugnisse / Berufsatteste
	Total Anzahl Personen	Total Anzahl Personen
EFZ	312	302
EBA	19	16

Quelle: Amt für Berufsbildung Uri, Stand: August 2025

Maturitätsquoten

Alle 46 Schülerinnen und Schüler haben im Jahr 2025 erfolgreich die Matura abgeschlossen. «In der Regel erlangen zwischen 75 und 80 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die ins Gymnasium eintreten, am Ende ihrer Ausbildungszeit die gymnasiale Matura. Das ist eine hohe Quote, zumal am Ende der obligatorischen Schulzeit (an der sogenannten Nahtstelle I, bedeutet vorliegend nach der 3. Gymnasialklasse) einige Schülerinnen und Schüler das Gymnasium ordentlich verlassen, um eine Ausbildung an einer Fachmaturitätsschule zu beginnen oder eine Berufslehre zu absolvieren – was wiederum den Unterschied zwischen Eintrittsquote und Maturitätsquote erklärt.» Die Maturitätsquote (gymnasiale Maturität, Berufsmaturität und Fachmaturität) in Uri zählt schweizweit zu den tiefsten.

Mittlere Nettoquoten¹ 2021 bis 2023 bis zum 25. Altersjahr, in Prozent der gleichaltrigen Referenzbevölkerung
(Datenstand: 8. November 2024, Quelle: BFS - LABB © BFS 2024)



¹Die Quote für das Jahr X entspricht dem Durchschnitt der für die Jahre X-1, X und X+1 erhaltenen Werte.

²Bei kleineren Kantonen mit weniger als 200 zertifizierten Personen über drei Jahre können die berechneten Werte von Jahr zu Jahr spürbar variieren.

Abbildung 12. Maturitätsquoten in der Schweiz

Quelle: Nr. 2025-211 R-151-14 Bericht zur Schaffung eines Kurzzeitgymnasiums (Postulat Michael Arnold, Altdorf, S.7, abgerufen am 9. Juli 2025 unter [LA.2024-0226 I. Bericht des Regierungsrats.pdf](#))

4.1.5 Bildungsabschlussquoten

Studienerfolgsquote

Die aktuelle Analyse von LUSTAT zeigt, dass die Studienerfolgsquote im Kanton Uri hoch bleibt und die Abbruchsquote im schweizweiten Vergleich tief liegt. Wie aus der Mitteilung der Bildungs- und Kulturdirektion vom 30. Mai 2025 hervorgeht, haben bei der Eintrittskohorte 2016 die Urnerinnen und Urner mit Berufsmaturität fast zu 96 Prozent ihr Bachelorstudium innert fünf Jahren erfolgreich abgeschlossen. Bei den Studierenden mit gymnasialer Maturität waren es 85,2 Prozent, was weiterhin weit

über dem gesamtschweizerischen Vergleichswert von 76,6 Prozent liegt. Die Werte bewegen sich seit-her in ähnlichem Rahmen

Quelle: Kanton Uri - Studienverläufe im Kanton Uri

Höchste abgeschlossene Ausbildung im Kanton Uri

Die Mehrheit im Kanton Uri verfügt über einen höchsten Abschluss auf Sekundarstufe II, Berufsbildung. Etwas über 9'400 Personen besitzen einen höchsten Abschluss auf der Tertiärstufe, sprich höhere Berufsbildung oder Hochschule. Die meisten Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sind im Alter von 45 Jahren und älter.

Tabelle 8 Ständige Wohnbevölkerung ab 25 Jahren im Kanton Uri, 2023

	Total	Ohne nachobligatorische Ausbildung	Sekundarstufe II: Berufsbildung	Sekundarstufe II: Allgemeinbildung	Tertiärstufe: höhere Berufsbildung	Tertiärstufe: Hochschulen
Anzahl Personen	27'691	5'628	10'725	1'929	5'514	3'895
Nach Alter						
25-44	9'315	(788)	3'723	(613)	2'062	(2'129)
45-64	10'496	(1'604)	4'498	(872)	2'438	(1'084)
65 und älter	7'880	3'236	2'503	(444)	(1'015)	(682)

(): Extrapolation aufgrund von 49 oder weniger Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: BFS 2025

4.2 Zeitpunkt der Lehrstellenbesetzung

Im Kanton Uri erfragt die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung den Zeitpunkt der Lehrstellenbesetzungen über die Schulerhebung im Januar sowie im Juni der 3. Oberstufe. Es ist unklar, wie verlässlich die Angaben der Schülerinnen und Schüler hierzu sind. Die Lehrpersonen sind zudem eingeschränkt, was die Überprüfung dieser Daten betrifft, beziehungsweise haben sie auch keinen Auftrag dazu. Aufgrund der Konsistenz in der Entwicklung dieser Zahlen kann dennoch davon ausgegangen werden, dass den Aussagen in den Grundzügen Glauben geschenkt werden kann. Dies wird auch von Aussagen seitens von Eltern und Lehrpersonen gestützt.

Gemäss Berufswahlfahrplan und im Sinn einer sorgfältigen und zeitlich gut abgestimmten Berufswahl und Lehrstellenbesetzung sollen Lehrstellen auf den Zeitpunkt der Ausschreibung auf LENA (Lehrstellennachweis auf bb.ch), also auf den 1. August der 3. Oberstufe, veröffentlicht werden. Die Lehrbetriebe haben während des Spätsommers und Herbsts die Möglichkeit, Bewerbende fürs Selektions-schnuppern anzubieten und bis Ende des Semesters eine Stellenvergabe vorzunehmen. Es sind keine Hinweise seitens der rekrutierenden Lehrbetriebe vorhanden, dass diese Selektion aufgrund betrieblicher Abläufe und Strukturen vorgezogen werden müsste. Der einzige Grund dafür bleiben die aufgrund der demographischen Entwicklung in gewissen Berufen und Branchen sehr tiefe Zahl an Bewerberinnen und Bewerbern.

Anlässlich der Schullenderhebung 2025 für die Schuljahre 2023/2024 (2. Oberstufe) sowie 2024/2025 (3. Oberstufe) wurden folgende Zahlen für den Zeitpunkt der Lehrstellenbesetzung erhoben:

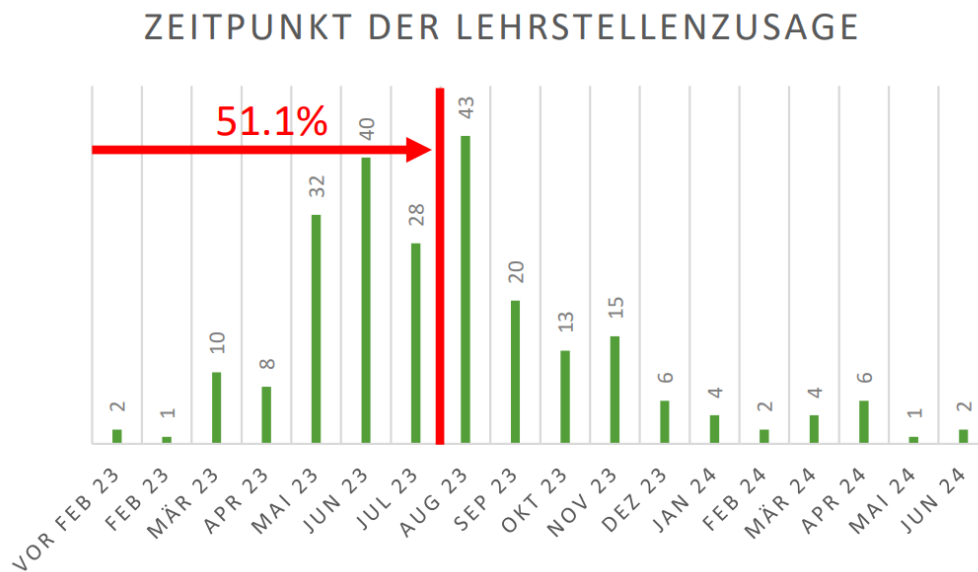


Abbildung 13. Zeitpunkt der Lehrstellenzusagen

Von den 276 Jugendlichen, die im Sommer 2025 mit einer Lehre starten, erhielten 59,8 Prozent (Vorjahr 51,1%) eine mündliche oder schriftliche Zusage bereits vor Beginn der 3. Oberstufe.

4.2.1 Zeitliche Entwicklung und aktuelle Situation in Uri

Wie erwähnt ist diese Entwicklung über die letzten Jahre hinweg recht konsistent, wie untenstehende Darstellung aus dem Bericht zur Schullenderhebung eindrücklich zeigt.

Tabelle 9 Zeitpunkt der Lehrstellenzusagen im Verlauf 2009 bis 2025

Zeitpunkt der Zusagen	2009	2015	2019	2022	2023	2024	2025
Zusagen bereits in der 2. Oberstufe	6%	14%	37%	47%	44%	51%	60%
August bis Oktober 3. Oberstufe	21%	62%	47%	32%	34%	32%	21%
November bis Februar 3. Oberstufe	69%	17%	10%	13%	15%	10%	14%
März bis Abschluss 3. Oberstufe	3%	5%	4%	6%	7%	5%	4%
Keine Angaben	1%	2%	2%	2%	1%	2%	1%

Während im Jahr 2009 die meisten Lehrstellen während des Winters in der 3. Oberstufe vergeben wurden (höchste Prozentzahlen der Lehrstellenvergaben in den entsprechenden Zeitperioden in Rot), war es in den Zehnerjahren (2015/2019) im Zeitraum des Spätsommers bis zu den Herbstferien der 3. Oberstufe. Ab 2020 wurden am meisten Lehrstellen schon in der 2. Oberstufe vergeben. Einzig im Jahr 2023 liess sich eine leichte Abnahme der Zusagen in der 2. Oberstufe feststellen. Seitens der BSLB bestand die Hoffnung, dass dies aufgrund der Lancierung und Bewerbung des Commitments zustande kam.

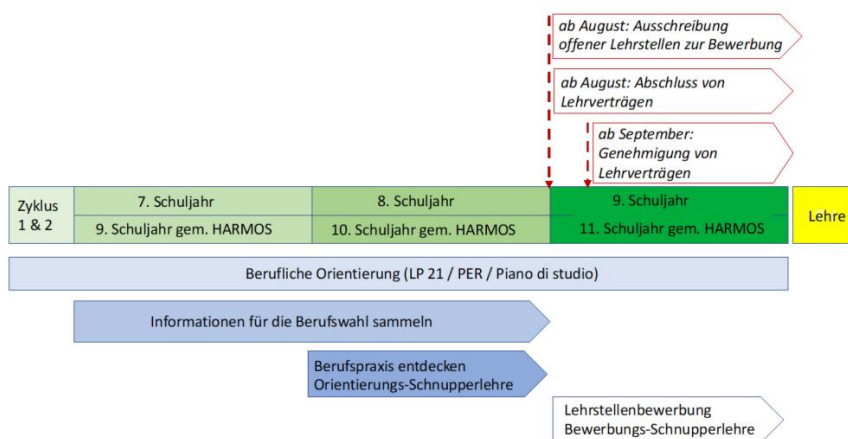


Abbildung 14. Ablauf des Berufswahlprozesses und Meilensteine des Commitments

Quelle: Ablauf des Berufswahlprozesses und Meilensteine des Commitments; Bern, 10. November 2021, S. 5

4.2.2 Zeitliche Entwicklung und aktuelle Situation interkantonal

Die Entwicklung und aktuelle Situation interkantonal oder zumindest in der Zentralschweiz kann nur lückenhaft beschrieben werden, da zwar in den meisten Kantonen ebenfalls Schulenderhebungen durchgeführt, aber damit nicht dieselbe Zahlen erhoben werden. In gewissen Kantonen wird die Erhebung auch nicht von der BSLB gemacht, sondern vom Amt für Berufsbildung (BS, VD, Liechtenstein), dem Amt für Volksschulen (BL, TG) oder einer Fachstelle für Statistik (ZH, NE, AG, SO) durchgeführt oder ist eine Verbundaufgabe. Einzig die Innerschweizer Kantone NW, OW, SZ, UR und ZG haben sich darauf verständigt, in diesem Rahmen die Zahlen zum Zeitpunkt der Lehrstellenvergaben zu erheben und zu vergleichen.

Anlässlich der aktuellen Schulenderhebung 2025 für die Schuljahre 2023/2024 (2. Oberstufe) sowie 2024/2025 (3. Oberstufe) fielen die Zahlen der Innerschweizer Kantone wie folgt aus:

Vergleich zu den Lehrstellenvergaben in der Innerschweiz (ausser Luzern)

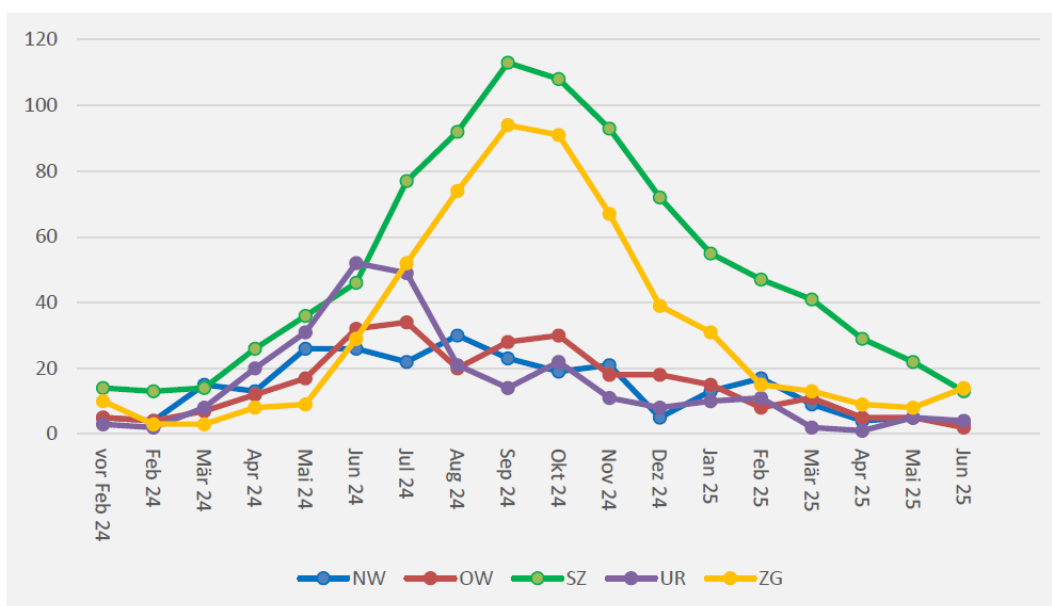


Abbildung 15. Zeitpunkt der Lehrstellenvergaben in der Zentralschweiz 2024 25 SEE Auswertung_ZCH.pdf

Auch in anderen Innerschweizer Kantonen erhalten die Lehrstellensuchenden vereinzelt bereits während der 2. Oberstufe Zusagen für die Lehrstellen. Während in den Kantonen SZ und ZG der Peak jedoch deutlich auf den Herbst in der 3. Oberstufe fällt, so zeigt sich in den kleineren Innerschweizer Kantonen ein flacherer Verlauf mit Lehrstellenzusagen, beginnend im Frühjahr mit einem Höhepunkt über die Sommermonate hinweg. Einzig im Kanton Uri fällt der Peak deutlich auf Juni/Juli der 2. Oberstufe.

Beim Vergleich über die Zeit zeigt sich, dass alle Innerschweizer Kantone mit diesem Phänomen der frühen Lehrstellenvergaben zu kämpfen haben, wenngleich auf unterschiedlichem Niveau. Während Nidwalden in früheren Jahren etwa ähnlich hohe Zahlen aufwies, sind diese eher konstant, während in Uri die Zunahme unvermindert anhält. Der Kanton Zug weist und wies schon immer eine rund dreimal tiefere Quote auf.

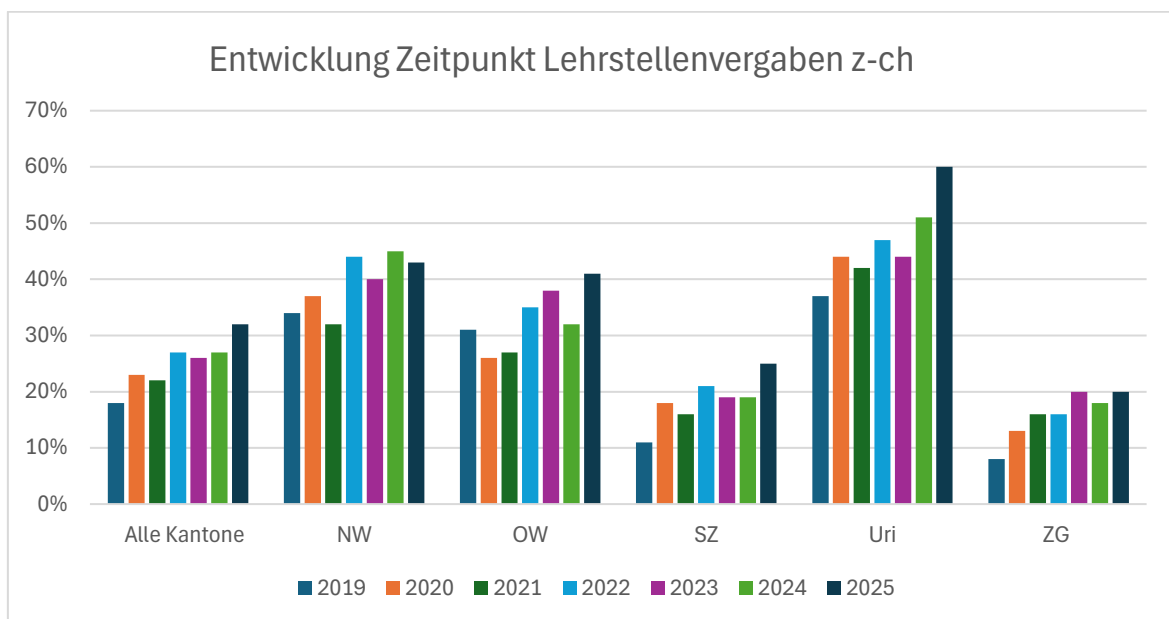


Abbildung 16. Entwicklung Zeitpunkt Lehrstellenvergabe in der Zentralschweiz

4.2.3 Mögliche Gründe für die frühe Lehrstellenvergabe

Der Hauptgrund für die frühen Lehrstellenvergaben sind bei den rückläufigen Schülerzahlen zu verorten. Während die Oberstufenschulen im Jahr 2010/2011 noch über 1'000 Schülerinnen und Schüler zählten, waren es 2021/2022 gerade noch 830. In derselben Zeit ist die Wirtschaft Uri gewachsen, wodurch es nicht nur an Fachkräften, sondern auch an Lernenden fehlt. Was für die Schülerinnen und Schüler auf den ersten Blick eine komfortable Situation darstellt, ist für Lehrbetriebe schwierig. Sie können ihre Lehrstellen nicht mehr alle besetzen.

Während 2009 noch 69 Prozent der Lehrstellenzusagen im Winter der 3. Oberstufe erfolgten, werden heute die meisten Zusagen (mündlich oder schriftlich) schon im Frühjahr der 2. Oberstufe gemacht. Die Schülerinnen und Schüler, die eine Zusage erhalten haben, freuen sich und erzählen es zuhause, bei Freunden und in der Schule.

4.2.4 Auswirkungen auf den Berufswahlprozess

Die Auswirkungen auf den Berufswahlprozess zeichnen sich in den letzten Jahren immer deutlicher ab. Das verdeutlichen die untenstehenden Fragen:

Situationsanalyse Bildungs- und Berufswahlprozess

Was passiert bei einer Schülerin oder bei einem Schüler, die oder der zwar eine oder mehrere Schnupperlehren absolviert hat, sich aber noch nicht entscheiden kann oder will?

Was passiert bei Eltern, die hören, dass das Nachbarskind die Lehrstelle gefunden hat, worüber deren Eltern stolz berichten, während das eigene Kind vielleicht Probleme in der Schule hat, weshalb die Berufswahl aktuell im Hintergrund steht?

Was passiert bei Lehrbetrieben, die sehen, dass andere Betriebe eine oder mehrere Lehrstellen für einen Lehrbeginn in eineinhalb Jahren ausschreiben?

Alle wollen schneller sein und machen Druck.

Eltern machen Druck auf die Lehrpersonen, sie sollen schon am Anfang der 2. Oberstufen mit den Schülerinnen und Schülern Lebensläufe und Bewerbungen schreiben.

Schüler/innen machen (unbewusst) Druck auf ihre Kolleginnen und Kollegen, indem sie sich über eine frühe Lehrstellenzusage freuen und eventuell auch andere hänseln, die noch keine Zusage haben oder nicht wissen, was sie lernen wollen.

Lehrpersonen machen Druck auf die Berufsberatung, indem sie drauf hinweisen, dass der Berufswahlfahrplan nicht der Realität entspricht.

Lehrbetriebe ermuntern nach den Schnupperwochen in der 2. Oberstufe die Schülerinnen und Schüler auf Nachfrage hin, sich auf die Lehrstelle zu bewerben.

Die Schülerinnen und Schüler sind als schwächstes Glied in der Kette unnötigem Druck ausgesetzt. Entscheiden unter Druck ist nie gut, da

- unbefangenes Erkunden, Ausprobieren, Etwas-entstehen-Lassen nicht mehr möglich ist,
- es die eigene Befindlichkeit belastet,
- es zu Fehlentscheidungen führt, insbesondere in einer Zeit, in der immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene mit psychischen Auffälligkeiten und Problemen zu kämpfen haben.

4.3 Folgen und Effekte während des Bildungs- und Berufswahlprozesses

Amt für Berufsbildung

Sind beispielsweise Effekte bezüglich Lehrstellenauflösung beim AfB festzustellen?

Das Amt für Berufsbildung stellt eine Zunahme komplexer Fälle in der Lehraufsicht, aber auch im Rahmen der Qualifikationsverfahren, fest. Es kann aber noch keine Korrelation zu sehr frühen Lehrstellenzusagen hergestellt werden.

Schulpsychologischer Dienst

Sind dem SPD konkrete Auswirkungen von psychischen Problemen während des Berufswahlprozesses bekannt oder sind in der jüngeren Vergangenheit mehr Interventionen während dieser Zeit notwendig geworden?

Da der SPD die Themen der Beratungen nicht differenziert erfasst, kann er dazu nicht abgestützt Stellung nehmen. Einzig kann vermerkt werden, dass in den Fällen von Schulabsentismus, soziale Konflikte, psychologische Versorgung in Zusammenhang von Cyberdelikten, psychische Beeinträchtigung etc. die Jugendlichen vom Berufswahlprozess abgelenkt sind. Sie können sich nicht ausreichend damit befassen, sind häufig nicht in der Lage, sich einfachen Anforderungen des Berufswahlprozesses

zu stellen, geschweige denn Schnuppertage zu absolvieren. Was zusätzlichen Druck und Überforderung verursachen kann.

Kantonale Mittelschule Uri

Schülerinnen und Schüler mit Wechselabsichten am Anfang des 2. Gymnasialjahrs möchten, wie an der Oberstufe möglichst gut betreut werden und fühlen sich sehr schnell benachteiligt, da sie beispielsweise am Untergymnasium keine offizielle Klassenschnupperwoche absolvieren können. Jedoch haben sie die Möglichkeit Dispensen für Schnupperlehren einzureichen. Ausserdem setzt die frühe Lehrstellenvergabe auch das Untergymnasium unter Druck. Besonders Schülerinnen und Schüler, die sich im 3. Gymnasialjahr für eine Berufslehre entscheiden, da sie feststellen müssen, dass viele Lehrstellen bereits frühzeitig vergeben wurden.

bwz uri

Die Berufsbildung in der Schweiz weist zahlreiche Stärken auf und geniesst international hohes Ansehen. Weltweit beneiden viele Länder das duale Bildungssystem, das eine praxisnahe und zugleich schulisch fundierte Ausbildung ermöglicht. Innerhalb der Schweiz zählt der Kanton Uri zu den führenden Berufsbildungskantonen – eine Position, die es zu bewahren und gezielt zu stärken gilt.

Die Anforderungen an eine Berufslehre sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen und sie steigen weiter. Die berufliche Grundbildung erfordert zunehmend nicht nur praktische Fähigkeiten, sondern auch ausgeprägte schulische Kompetenzen und ein hohes Mass an Selbstverantwortung.

Das bedeutet: Auch in der Berufsbildung braucht es leistungsstarke und engagierte Lernende.

Zahlen aus der Zentralschweiz zeigen deutlich, dass vor allem in handwerklich geprägten Berufen – im erweiterten Sinn verstanden – zahlreiche Stellen nicht besetzt werden können.

Im Bergkanton Uri ist der Arbeitsmarkt zudem besonders auf qualifizierten Nachwuchs in praxisorientierten, handwerklichen und technisch-gewerblichen Berufen angewiesen.

Nicht zuletzt ist hervorzuheben, dass auch das duale Bildungssystem keine Sackgassen kennt. In der öffentlichen Diskussion ist häufig von der Matura die Rede, wobei in der Regel ausschliesslich die gymnasiale Maturität gemeint ist. Dabei eröffnet gerade auch die Berufsmatura in Kombination mit einer abgeschlossenen Berufslehre vielfältige Bildungs- und Karrierewege, einschliesslich des Zugangs zu Fachhochschulen und in vielen Fällen auch zu universitären Studiengängen.

Das duale System bietet somit durchlässige Bildungswege mit hoher Praxisrelevanz und attraktiven Entwicklungsperspektiven; auch ohne gymnasiale Maturität.

Wirtschaft Uri

Gemäss einer Vertretung der Urner Industrie entsteht aufgrund des Fachkräftemangels in gewissen Berufen ein Ringen um die künftigen Lernenden. Die Begleitung und Förderung der Lernenden im Betrieb, auch über die fachliche Ausbildung hinaus (z. B. Sozialkompetenz, Selbstständigkeit), stellt die Auszubildenden vor neue Herausforderungen. Lehrbetriebe müssen deutlich mehr Aufwand betreiben, um passende Lernende zu gewinnen (z. B. mehr Werbung, individuelle Schnuppereinsätze, Social-Media-Präsenz). Eine weitere Vertretung merkt an, dass offene Lehrstellen meist besetzt werden können.

Gemäss einer Vertretung des Urner Baugewerbes müssen laufend Massnahmen aufrechterhalten werden. Eine weitere Vertretung merkt an, dass eine unstrukturierte Berufswahl zu Lehrvertragsabbrüchen und einem Leistungsabbau in der Schule führen kann. Zudem kann es für Lehrbetriebe schwierig sein, langfristig qualifizierte Fachkräfte zu sichern. Eine weitere Vertretung beklagt sich über fehlende Lehrlinge. Der momentane Fachkräftemangel wird sich in den nächsten Jahren noch

Situationsanalyse Bildungs- und Berufswahlprozess

verstärken. Stellen, die durch Pensionierungen frei werden, können nicht mehr besetzt werden. Eine weitere Vertretung ergänzt, dass Bildungsübergänge entscheidende Schnittstellen sind, die alle Stakeholder betreffen. Gelingen sie gut, profitieren Wirtschaft, Gesellschaft und die Jugendlichen selbst. Misslingen sie, entstehen Folgekosten, Demotivation und gesellschaftliche Risiken. Die Zusammenarbeit und Koordination zwischen den Akteuren sind daher zentral. Das Motto muss sein: Jeder ist am richtigen Platz seinen Fähigkeiten entsprechend. Statuswahlen oder Entscheidungen müssen im Hintergrund bleiben. Das heutige System lässt zu jeder Zeit alle Möglichkeiten für die Jugendlichen und Erwachsenen offen. In der Schweiz gibt es das wohl beste und durchgängigste System mit Berufsbildung und Studium.

5 Schlussfolgerungen

Die Bildungs- und Berufswahlsituation im Kanton Uri zeigt insgesamt positive Ergebnisse, weist aber auch spezifische Herausforderungen auf. Die Zahlen belegen, dass der Übergang von der Primarschule ins Gymnasium vergleichsweise niedrig ist, während die Durchlässigkeit zwischen den Schultypen auf der Sekundarstufe I gut funktioniert. Besonders hervorzuheben sind sehr gute Anschlussquoten bei der Nahtstelle I (berufliche Grundbildung und direkter Anschluss an eine weiterführende Schule) sowie solide Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II. Die Maturitätsquote ist im schweizerweiten Vergleich jedoch tief, während die Studienerfolgsquote hoch ausfällt. Dies lässt den Schluss zu, dass der Bildungs- und Berufswahlprozess im Kanton Uri grundsätzlich funktioniert. Es gilt, beide Wege – berufliche Grundbildung und weiterführende Schule respektive später den akademischen Weg – gleichermaßen anzuerkennen. Es sollte nicht der eine oder der andere Bildungsweg in Frage gestellt werden. Die Zahlen von Uri mit anderen Kantonen zu vergleichen, birgt auch immer die Gefahr, Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Jeder Kanton bringt andere Gegebenheiten mit. Jedoch muss das Ziel aller sein, jede und jeden Jugendlichen in der für ihn oder sie passendsten Bildung zu fördern und ihnen für diesen Prozess genügend Zeit einzuräumen.

Zudem lässt sich festhalten, dass der Fokus des Bildungs- und Berufswahlprozesses in der Sekundarstufe I liegt, hingegen in der Sekundarstufe II vor allem im Obergymnasium. In dieser Stufe sollen wichtige Laufbahngestaltungskompetenzen (LGK) aufgebaut und gestärkt werden. Es können auch schon in der Primarstufe wichtige Grundsteine für den Bildungs- und Berufswahlprozess gelegt werden. Im Obergymnasium und in der Berufsbildung wird die Laufbahngestaltung weitergeführt. Eine gelungene berufliche Entwicklung kann weitreichende positive Effekte auf die Lebenszufriedenheit oder das psychische und physische Wohlbefinden haben. Im Gegenzug können grosse Schwierigkeiten in der Laufbahnentwicklung langfristige persönliche und berufliche Probleme nach sich ziehen.

Grundsätzlich ist der Bildungs- und Berufswahlprozess in Uri ab der 5. Klasse der Primarschule im Hinblick auf den Übertritt in die Sekundarstufe I (Oberstufe und Langzeitgymnasium) und auf den Übertritt in die Sekundarstufen II klar strukturiert, zeitlich übersichtlich gegliedert und gut ausdifferenziert. Die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern erhalten seitens der Lehrpersonen über das Amt für Volksschulen und die Abteilung Berufs-, Studien und Laufbahnberatung umfassende Unterstützung im Rahmen des Lehrplans 21 und des Berufs- und Studienwahlprozesses. Dies wird mittels Lehrerweiterbildung mit entsprechenden schriftlichen Unterlagen, Elternorientierungen und Klassenveranstaltungen, Berufsinformationsveranstaltungen (BIT), Schnupperwochen, Berufs- und Studienberatung im BIZ und am Gymnasium sowie Bewerbungs-Coaching umgesetzt. Das Informationsangebot im BIZ und der Bibliothek am Gymnasium, wo Berufs- und Schulwahlunterlagen bezogen und ausgeliehen werden können, runden das Angebot ab.

Aus den Rückmeldungen der einzelnen Stakeholder zeigt sich, dass inhaltlich wenige Kritikpunkte am Berufs- und Schulwahlfahrplan bestehen. Die Schwierigkeiten zeigen sich einerseits in den verschiedenen Bedürfnissen und Herausforderungen der Stakeholder und andererseits im zeitlichen Ablauf des Bildungs- und Berufswahlprozesses in der Sekundarstufe I.

Im Berufswahlprozess werden Jugendliche mit anspruchsvollen Aufgaben konfrontiert, für die sie selbst und ihre Eltern die Hauptverantwortung tragen. Die Grundlage eines fundierten Berufswahlentscheids sind praktische Erfahrungen, die in der Regel in Form von Schnupperlehren gemacht werden. Diese zu organisieren und umzusetzen, erfordert Zeit. Hinzu kommt, dass der Prozess nicht immer linear verläuft, was häufig mit neuen Erfahrungen und ebenfalls einem erhöhten Zeitaufwand

verbunden ist. Der theoretische Berufswahlfahrplan sieht dafür achtzehn Monate vor; in der aktuellen Praxis bleiben den Jugendlichen rund neun Monate bis erste Ausbildungsbetriebe ihre Stellen ausschreiben.

Darüber hinaus ist es eine Tatsache, dass einige Eltern und auch ihre Kinder nicht in vollem Umfang die Voraussetzungen mitbringen, um die ihnen zugeschriebenen Aufgaben im Berufswahlprozess vollständig zu übernehmen. In solchen Fällen ist verstärkte Unterstützung seitens der Schule und/oder der Berufsberatung erforderlich. Auch hier spielt der Faktor Zeit eine entscheidende Rolle.

Aufgrund der Ergebnisse der jährlichen Schulerhebungen und der Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit den Eltern zeigt sich, dass die Eltern oft deutlich stärker besorgt und gestresst sind als ihre Kinder. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass viele Eltern den Prozess und seine Herausforderungen besser nachvollziehen können und erkennen, dass der Zeitdruck die Situation zusätzlich erschwert. Viele Jugendliche empfinden möglicherweise einen gewissen Druck bis zum Erhalt einer Lehrstellenzusage. Sobald diese vorliegt, fühlen sie sich in der Regel gelassener, weshalb vermutet wird, dass sie in den Schulerhebungen nur selten angeben, während des Prozesses grossen Druck verspürt zu haben. Hinzu kommt, dass die Umfrage erst gegen Ende der 3. Oberstufe durchgeführt wurde, zu einem Zeitpunkt, als die meisten Anschlusslösungen bereits klar waren.

Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist diese Situation unbefriedigend (wie vom Schulpsychologischen Dienst im Kapitel 2.2.3 beschrieben). Der Berufswahlprozess wird für Jugendliche riskant, wenn sie unter zu hohen Erwartungen, verschiedenen Druckformen oder benachteiligenden Wettbewerbsbedingungen stehen. Der Prozess sollte nicht beschleunigt werden, um Überforderung und Fehlentscheidungen zu vermeiden. Voraussetzung für eine stabile Berufswahl ist ein entsprechender kognitiver und sozialer Entwicklungsstand, der es Jugendlichen erlaubt, äussere Einflüsse und eigene Vorstellungen ausgewogen zu berücksichtigen und selbstbewusst zu entscheiden.

Aus Sicht der Oberstufenschulen liegt die aktuelle Herausforderung im Lehrstellenmarkt und dessen Überangebot an Lehrstellen, was wiederum zu verfrühten Lehrstellenzusagen führt. Dieser Umstand zeigt Auswirkungen auf die Planung des Berufswahlunterrichts und führt zu Unsicherheiten bei den Lehrpersonen, wann welche Kompetenzen erworben werden müssen und wann ein aktives Steuern des Berufswahlprozesses angezeigt ist.

Aus Sicht der Kantonalen Mittelschule Uri zeigten sich Problematiken bei Jugendlichen und deren Eltern mit Wechselabsichten, die sich im Vergleich mit dem Berufswahlunterricht an Oberstufen in der Kantonalen Mittelschule Uri benachteiligt fühlten.

Aus Sicht des Amtes für Berufsbildung stellten die zunehmend komplexen Fälle in der Lehraufsicht und im Rahmen des Qualifikationsverfahrens (QV) eine Herausforderung dar. Es sind keine Korrelationen zwischen zu früher Lehrstellenvergabe und komplexen Fällen oder Lehrvertragsauflösungen festzustellen.

Wirtschaft Uri hingegen ist es ein Anliegen, die Berufsbildung zu stärken, um damit einem Fachkräftemangel in bestimmten Branchen entgegenwirken zu können. Ziel ist es, Lernende nach der Lehre weiter zu beschäftigen. Als herausfordernd werden die geringe Zahl der Bewerbungen (keine Auswahlmöglichkeit), die Konkurrenzsituation zwischen den Lehrbetrieben, die frühzeitige Rekrutierung, die mangelnde Informationen über die Berufe bei den Schülerinnen und Schülern und den Oberstufenlehrpersonen beschrieben.

Seitens des bwz uri wird resümiert, dass in der Berufsbildung im Kanton Uri vieles gut läuft und keine grundlegenden Probleme erkennbar sind.

Die BSLB schliesst sich dieser Einschätzung an. Es sind keine inhaltlich grundlegenden Probleme im Bildungs- und Berufswahlprozess auszumachen, und eine breite Palette an unterschiedlichen Informations- und Unterstützungsangeboten ist vorhanden. Ein Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis wird von den meisten Stakeholdern genannt, nämlich der zeitliche Ablauf, der in Theorie und Praxis nicht mehr übereinstimmt. Schnupperlehren finden teils bereits früher statt, und vor allem die vorgezogene Lehrstellenvergabe hat deutlich zugenommen.

Für die BSLB wiegen die Gründe für eine Anpassung der Praxis an die Theorie stärker als umgekehrt. Sie distanziert sich ausdrücklich von einer Anpassung des Prozesses an die frühe Lehrstellenausschreibung und -vergabe oder von einer generellen Verkürzung des Prozesses. Solche Änderungen würden ein falsches Signal senden: nämlich, dass es akzeptabel ist, Richtlinien und Empfehlungen der zuständigen Fachstelle zu ignorieren, statt gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Vor allem aus entwicklungspsychologischer Sicht sind eine Vorverlagerung des Prozesses und eine Anpassung an die aktuelle Praxis nicht zu empfehlen. Vielmehr gilt es, den bestehenden, bewährten Prozess gezielt weiterzuentwickeln und zu stärken – insbesondere in der Sekundarstufe I und II –, um die Laufbahngestaltungskompetenzen systematisch zu fördern und langfristig nachhaltige positive Effekte auf die persönliche sowie berufliche Entwicklung der Jugendlichen sicherzustellen.

1 Literaturverzeichnis (SPD)

- Bildungsforschung, S. K. (2017-2019). *Der Einfluss des Lehrstellenmarkts auf die Berufswahl*. SKBF.
- Deci, E. L. (1985). *Intrinsic motivation and self-determination in human behavior*. Plenum .
- Ferry, M. M. (2020). Career uncertainty and adolescent mental health: The mediating role of social support and coping strategies. *Journal of Adolescence*, 72-82.
- Gesundheit, B. f. (2023). *nationale Studie bei Jugendlichen: Das Wohlbefinden nimmt ab-bei den Mädchen mehr als bei den Jungen*. Von www.suchtschweiz.ch: https://www.suchtschweiz.ch/press/nationale-studie-bei-jugendlichen-das-wohlbefinden-nimmt-ab-bei-den-maedchen-mehr-als-bei-den-jungen/?utm_source=chatgpt.com abgerufen
- Häfeli, K., & Schellenberger, C. (2009). *Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen*. Biel: EDK Schriftenreihe, Generalsekretariat EDK.
- Herzog, W., Neuenschwander, M. P., & Wannack, E. (2006). *Berufswahlprozess, Prisma Band 2*. Bern: Haupt Verlag.
- Kracke, B. (2014). Der Berufsorientierungsprozess aus entwicklungspsychologischer Sicht. *BWP-Zeitschrift*, S. 16-19.
- Lee, J. &.-T. (2020). The role of family support and family dynamics in adolescent career decision-making. . *Journal of Adolescence*,, 1–12.
- UNICEF. (2021). *Psychische Gesundheit von Jugendlichen-Studie zur Situation in der Schweiz und Lichtenstein*. Von www.unicef.ch: <https://www.unicef.ch/de/was-wir-tun/national/wohlergehen-von-kindern/psychische-gesundheit> abgerufen
- Yordanos, T. T. (2024). Peer Influence and Risk-Taking Behaviors among Adolescents: A MetaAnalysis. *Journal of Child and Adolescent Behavior*, Volume 12(8), 669.
- Zimmermann, P. &. (2014). Emotion regulation from early adolescence to emerging adulthood and middle adulthood: Age differences, gender differences, and emotion-specific developmental variations. *International Journal of Behaviour*, Volume 38; Issue 2.



Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung